



Wenden man... deren Kinder doch die höheren Schulen besuchen. Erst wenn die sozialdemokratische Forderung der Einheitschule vorwiegend ist, könne auf eine wirkliche Verbesserung des Volksschulwesens gehofft werden.

Gegen diese Kritik, der sich mit den üblichen Konkreten-Gen-Verständigungen und Abschwächungen auch der freisinnige Minister Volkshulleberhoff anschloß, wandten sich Ministerialdirektor Schwaiblmair, der Konservativ v. Ritzhoffen und der Freikonservative Oberhoff, während der Nationalliberale Gassenberg und der Freisinnige Gassel sich darauf beschränkten, sich gegen die Forderung der Freiheit zu betonen.

An den Entgegnungen stehen vor die Mächte des Freiborn von Althoffen auf, der glaubte, dem Genossen Vorgmann Unwissenheit vorwerfen zu dürfen, weil seit 1906 die Schulpatrone durch das Volksschulunterhaltungs-gesetz abgelöst worden seien.

In der schlußlichen Rede bemerkte man noch die Beratung des Pforterbesoldungsgesetzes. Die erste Lesung dieses Entwurfes und der Steuerentwurf soll schon am Sonnabend beendet werden.

**Politische Ueberblick.**

**Die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht — ein Spiel mit dem Staatsreich und der Revolution.** Der nationalliberale Politiker Dr. Böttger wendet sich in einem im "Scherl'schen Tag" veröffentlichten Artikel gegen die konservativen Feinde einer Wahlrechtsänderung in Preußen.

Es gibt aber Kräfte im Staats- und Wirtschaftsleben, die unzerstörbar sind und unaufhörlich weiter wirken. Gegen sie vermag ein Papierprotokoll oder auch selbst die Kraftankündigung einer äußerlich starken Partei nichts auszurichten.

Wenn der nationalliberale Politiker eintritt, daß im Staatsleben unzerstörbare wirtschaftliche Kräfte wirken, die auf den Fortschritt drängen und alle Reaktion überwinden, sei es so oder so, dann sollte er auch begreifen, daß diese Kräfte eine "Wahlreform" über den Haufen werfen werden.

**Bürgerchaftswahlen in Bremen. Im letzten Drittel des Monats November wird eine halb-jährliche Erneuerung des 180 Mitglieder zählenden bremischen Staats- und Stadtparlamentes vorgenommen.**

Die besitzenden Klassen im "liberalen" Bremen haben es stets verstanden, sich einen weit überwiegenden Einfluß in der Bürgerchaft zu sichern. Von den 75 zu wählenden Bürgerchaftsmitgliedern gehen 41 aus Privilegierterechnen hervor.

**Die hessischen Landtagswahlen.**

Unter sehr schwacher Beteiligung gingen gestern die hessischen Landtagswahlen vor sich. Genosse Ulrich wurde mit 4408 Stimmen (300 Stimmen Majorität) wiedergewählt, ebenso ist in Offenbach-Land Genosse Orb mit überwiegender Majorität wiedergewählt worden.

Der für die Sozialdemokratie verlustbringende Ausfall der Wahlen ist zum Teil auf die schlechte wirtschaftliche Lage zurückzuführen, die es vielen Arbeitern unmöglich gemacht hat, sich an der Wahl zu beteiligen.

**Die sächsischen Straßen-Demonstrationen mit Genehmigung der Polizei.**

Auch in Meissen sollen am nächsten Sonntag große Wahlrechtsdemonstrationen stattfinden und zwar ein Umzug durch die Stadt sowie Versammlungen im Freien.

**Reichsfinanzreform.**

Die "N. N. B." beginnt mit den Veröffentlichungen aus den Verhandlungen zur Reichsfinanzreform und bringt zunächst eine allgemeine Darlegung der Gründe, welche zur Einleitung der Reform geführt haben.

**Die Gewerbe-Kommission des Reichstages nahm den 9. 1894, der die zehnjährige Arbeitszeit der Arbeiterkassen enthält, in folgender Form an:**

Die Arbeiterkassen sollen gesteuert sein an vierzig Tagen im Jahre, aber nicht über 9 Uhr Abends hinaus, und so, daß die Arbeitszeit täglich zwölf Stunden nicht übersteigt. Die Inhaber der Kassen. Der "Berliner Lokal-Anzeiger" ist in der Lage, die hauptsächlichsten Punkte der geplanten Arbeiterkassen zu veröffentlichen.

**Reichsfinanzreform.**

Der Reichsfinanzminister hat die Behauptung aufgestellt, daß der Reichsfinanzminister gegen den Reichsfinanzminister Sydow verstoßen sei, weil dieser das Zentrum zu sehr in seine Nähe zu ziehen habe.

**Wahlrecht und Armenunterstützung.**

Im Bundesrat ist ein Entwurf festgestellt worden, der die Bestimmungen einigermassen über die Wahlrecht nach sich ziehen soll.

**Der Verger der Palastisten.**

Die palastische "Tägliche Rundschau" hat erfahren, daß Kaiserin von Radotin, Dierck-Truchsess des Kaisers und deutscher Botschafter in Paris, auf seiner Wohnung in Kreuze Jaroschin einen Speicher an eine polnische Genossenschaft vermietet hat.

**Das Automobilgesetz.**

Der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen stellt in seinem § 1 die Pflicht des Halters des Kraftfahrzeuges für Schäden fest, die durch das Kraftfahrzeug verursacht sind.

**Der preussische Staat als Arbeitgeber.**

Vor dem Schwurgericht in Hensbura hatte sich der Eisenbahnschaffner Köhler aus Apenrade wegen Amtsverbrechen zu verantworten. Er war auf der Straße von Hensbura als Zugführer, Schaffner, Biletverkäufer, Packmeister und Bremser tätig.

**Der letzte Komödiant.**

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

Als der reichsreiterliche Kammerdiener unserem Buß die Umkleekammer empfing, lag eben darin eine unheimliche Anwesenheit, welche einzeln und allein des jungen Mannes vorstelligen Erscheinungen gedenken konnte.

"Nun, mein hunger Leib", begrüßte ihn der Baron, ich höre mit Vergnügen, daß Sie auch außer der Bühne Ihr Schwert zu führen wissen. Sie haben sich ebenso tüchtig als diebstahl bemerken, und da Sie nicht beschreiben sich nach vollbrachter Tat entfernen, ohne weiteren Dank abzuwarten, so möchte ich den meinen heute nachholen.

Siehe da! Buß aderte keine Schwärze, der Baroness keinen Arm zu fassen und mit ihr nach dem Expedition zu gehen, wie wenn er von Kindesbeinen Salomoni geatmet hätte.

"Der gute Vater", jodete Gottlieb, er gehört unter die Männer, die "praktisch" sind, wie jeder in Gutes und Unheil schuldig, glaub ich, von sich behauptet."

In dessen Gesellschaft hatte Buß bisher gewöhnlich hinter? Am häufigsten in seiner eigenen und keiner anderen; als bei anwachsender Hitze, wenn die hohe Stiefmutter ihn die Mastrida und weiblicher Ueberreste in einem Topf hinstellte, und er, den höchsten Stiel suchend, mit zunehmender Hölle die Broden verabschiedender Kommode herausstülpte.

Gottlieb konnte ihren vormaligen Liebhaber zwar besser; sie betraute seinen angeborenen Gedächtnis in all und jedem; nur gerade eben hatte sie ihn noch nicht gesehen; (Schülers trinten) ihren heimlichen und klügeligen Intelligenz war zu bergleichen sublimen Genüssen keine Ruhe gelieben.

des jedoch, genau erwogen, wahrer künstlerischer Reproduktion mehr Schaden als Nutzen wird, sofern es nicht welche begrenzt, streng beherrscht, in engen Schranken gehalten und mäßig, nur ausnahmsweise auf kurze leichte Scherze verwendet bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

ranf der Beamte festgeschrieben wird. Dieser ist 36 Jahre im Dienst gewesen und hat sich nichts an Schulden kommen lassen.

**Die Ehrenmänner des Reichsverbandes.** Der Dr. Dossler, von dem wir vor gestern meldeten, das er durch Staatsgerichtsbescheid auf drei Jahre als Arzt aus der Chemnitzer Bezirkskassenliste ausgeschieden wurde, ist — wie wir nunmehr bestimmt feststellen konnten — Vorsitzender der Chemnitzer Reichsverbandesfiliale und gibt Unterricht in den vom Reichsverband veranstalteten Kursen.

Wir wollen noch einmal feststellen, daß in der Gerichtsverhandlung gegen den Erpresser Amanda Schubert, der sich einen Namen durch seine Verleumdungen der Chemnitzer Parteigenossen machte, von Beweisen befreit wurde, daß Dr. Dossler nicht nur ein intimer Freund des Schubert gewesen, sondern auch dessen Eubel-schreiber gegen die Sozialdemokratie größtenteils verfaßt hat. In der Tat, eine wahrhaftige Sippchaft im Reichsverband!

**Kohn- und Gehaltspändung.** Der bayerische Verband des Vereins zum Schutze des Handels und des Gewerbes hat einem Telegramm aus München zufolge auf eine Anfrage des Staatssekretärs von Veitmann-Hollweg in der Angelegenheit der Pändbarkeit der Einkommen der Privatangehörigen an den Staatssekretär das Schreiben gestellt, in dem zurzeit gültigen Gezeuordnungen keine Änderung eintreten zu lassen. In der Eingabe bittet der Verband dringend, die Reichsregierung möge durch eine Erhöhung der Pändarkeitsgrenzen das leichtsinnige Schuldenmachen nicht noch unterstützen.

Die Anfrage des Staatssekretärs erscheint uns sehr überflüssig; es ist doch selbstverständlich, daß die Händler und Gewerbetreibenden sich gegen eine Beschränkung der Pändbarkeit wehren werden.

**413 deutsche Deserteure** sind nach einer Mitteilung des „Welt Warften“ seit dem 1. Januar 1908 in Verbund angekommen. Die meisten dieser Deutschlandsmänner gehen in die Fremdenlegion. Eine ergreifende Illustration zu dem: „O, welche Lust, Soldat zu sein!“

**Die Heberköpfigkeit der heimischen Ingegnieur-Schulung** im Vergleich, die jährlich hohe Summen verdirbt, wird durch folgende eingehende Meldung illustriert, daß Rußland seine ganze Dampfwagen aus Peking nach Tientsin zurückführt.

## Ausland.

**Der Wahlrechtskampf in Ungarn.** Die Delegierten der österreichischen Delegation, die Genossen Schumierer, Nauec, Vittoni und Seliger, die sich zurzeit bei den Delegations-sitzungen in Budapest aufhalten, werden heute, Freitag Abend, in einer von der Parteileitung einberufenen großen Volksversammlung referieren. Schumierer spricht deutsch, Nauec böhmisch, Vittoni italienisch und Seliger polnisch. Das Thema lautet: „Warum brauchen wir das allgemeine, geheime Wahlrecht?“

Die ungarischen Genossen verstehen es, die Situation gut auszuwerten. Die Regierung wird diese Volksversammlung nicht gerne sehen, da sie gegen die österreichischen Delegierten sich nicht aufzutreten getraut.

**Die prügelwütigen Patrioten in Böhmen** kehren ihrer Schwertes Schneide jetzt auch gegen die Sozialdemokraten, die den Kimmel nicht mitmachen. An den Kundgebungen, die in Teplicz von deutschnationaler Seite veranstaltet wurden, nahmen ungefähr 2000 Personen teil. Gendarmerte und die Wache verhinderten Zusammenkünfte. An einigen tschechischen Gebäuden und der sozialdemokratischen Krankenkasse wurden die Fenster eingeschlagen und von zwei Geschäften die Inventartafeln herabgerissen. Auch in der deutschen Turnhalle und einem tschechischen Gasthause wurden die Fenster eingeschlagen. Um 10 Uhr Nachts war die Ruhe wieder hergestellt. Die Genossen wendens den deutschen Patrioten wohl noch besorgen und ihnen das Leber einiger-maßen verschoben, bis sie sich beruhigt haben.

In Aulstig kam es ebenfalls Abends zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Sozialdemokraten, wobei ein deutschnationaler Stochie über das Gesicht ersticht. Man sollte sich mit der Reife begnügen. In Trautenau zog eine Gruppe von mehreren Hundert junger Leute zum tschechischen Vereinshause. In diesem, im tschechischen Verhaufe, sowie in mehreren Privathäusern wurden die Fenster eingeschlagen und die intervenierenden Volkseigenen mit Steinen bedroht. Die Volkseigenen und Gendarmerte zerstreute die Demonstranten.

In Brüx wurden in der deutschen Schule im tschechischen Viertel von Demonstranten die Fenster eingeschlagen. Als dies bekannt wurde, zog ein Trupp zum tschechischen Vereinshause und schlug, trotzdem das Gebäude bewacht wurde, mehrere Fensterscheiben ein. Sofort griff Kavallerie ein. Drei Deutsche wurden verhaftet. In der inneren Stadt begannen die Demonstrationen um 1/2 Uhr Abends, doch wurden die Straßen von Gendarmerte und Militär geräumt.

Es ist ein allerliebsteres Bild, welches die Unteranen Franz Josefs im Augenblick wieder einmal der Welt bieten.

**Kleine Nachrichten vom Balkan.** Von informierter Seite verlautet, daß der Sultan das Parlament persönlich mit einer Thronrede eröffnen wird.

Nach Meldungen aus Kanea überreichten die Konhül der Schutzmächte der kretischen Regierung folgende Note: Die diplomatischen Agenten Frankreichs, Großbritanniens, Italiens und Russlands beechen sich auf Weisung ihrer Regierungen der kretischen Regierung folgendes mitzutellen: Die Schutzmächte halten dafür, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland von der Zustimmung der Mächte abhängig, welche gegenüber der Türkei Verbindlichkeiten eingegangen sind. Nichtsdestoweniger sind sie nicht abgeneigt, die Erörterung dieser Frage mit der Türkei mit Wohlwollen in Betracht zu ziehen, wenn die Ordnung auf der Insel aufrechterhalten und die Sicherheit der muslimanischen Bevölkerung gewährleistet werden.

Die wegen großherzoglicher Propaganda im Gerichtsgefängnis zu Agram schon seit Monaten in Untersuchung befindlichen Serben, etwa 80 an der Zahl, inszenierten einen Hungerstreik, um das Gericht zur Durchführung der Untersuchung zu zwingen.

Verschiedene Mitglieder der bulgarischen Sobranje äußerten sich sehr abfällig über die Knappheit der Thronrede. Aus der Tatsache, daß in der Thronrede von Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien keine Rede ist, schließt man, daß die Verhandlungen noch nicht wieder aufgenommen sind. Der Aufruf an Rußland als befreitenden Beschützer wird ebenfalls sehr pessimistisch beurteilt. Der Befehl zur Entlassung der Reservisten ist bereits unterzeichnet, ebenso werden die Verhandlungen mit der Türkei in allerhöchster Zeit wieder aufgenommen werden. Der gegenwärtige Widerstand der Regierung gegen die Kompensationen wird nur als ein Scheinmanöver betrachtet; die Regierung werde sich erst später zur Leistung der geforderten Kompensationen bereit erklären, um den Anschein zu erwecken, als sei sie durch die internationale Konferenz hierzu gezwungen worden.

**Ueber einen Damentrieg im englischen Parlament** meldet der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ Einzelheiten, die sich einigermaßen grotesk ausnehmen, vielleicht auch ein wenig übertrieben sind. Er schreibt unterm 29. Oktober:

„Die Suffragettes haben gestern sich selbst überlassen. Es war 1/2 Uhr Abends, und das Unterhaus langweilte sich gerade mit dem Wirtschaftsgesetz, als plötzlich hinter dem vergoldeten Gitter, das die Menschengalerie barockartig verziert, eine Fülle Weiberstimmen hörbar wurden. Gleichzeitig wurde ein Plakat durch das Gitter gesteckt und vor den Augen des maßlos überraschten Parlamentes aufgefaltet. Es trug den wohlbekannten Schlußsatz: „Votes for women!“

(Frauentimmrecht) Die Hausbläser strzten hinaus, um die Mitgliederinnen abzuführen, aber zwei der Damen hatten sich mit schweren Ketten und Schloßern an das Gitter befestigt und schrien unentwegt: „Votes for women!“ Hinunter in den Saal, während die Diener sich umsonst anstrengten, die Ketten zu zerreißen. Schließlich mußte man große Stühle des herrlichen Gitterwerks mit samt den Ketten losbrechen, und die Damen samt den an ihnen hängenden Gitterbruchstücken wurden in ein Komiteezimmer geschafft. Gleichzeitig wurde ein Mann auf der Männergalerie: „Gerechtigkeit für die Frauen!“ Prompt wurde er hinausgeworfen. Schon um 9 Uhr 5 Minuten wiederholten sich die Ständeballaden. Ein Mann schrie: „Recht für Frauen und Arbeitslosh!“ Saalbläser strzten sich auf ihn und hielten ihm den Mund zu, während sie ihn auf den Schultern hinausstrugen. Unterdessen setzte ein Schloffer die Ketten der Damen entgegen, und man speidierte auch diese hinaus. Gleichzeitig schlugen sechs Damen im Freydenhofter Kadau und wurden hinausgeführt. Niemand wurde verhaftet.“

Infolge dieser Verlesung sind die Fremden galerien des Parlaments jetzt ganz geschlossen.

**Die Ausfüßten des Frauenstimmrechts in England.** Dieser Tage empfing der Minister Burrell eine Deputation von Frauenstimmrechtlerinnen. Besagt über die Absichten der Regierung bezüglich des Frauenstimmrechts sagte er u. a.: Er könne zunächst gar nichts Bestimmtes versprechen. In der Regierung sei man über diese Frage sehr geteilter Meinung. Es gäbe Mitglieder des Kabinetts, die nur Witwen und alleinlebenden Frauen das Wahlrecht gewähren wollten, andere seien wohl für das Stimmrecht aller Frauen; Aquith und er seien der Auffassung, daß die Frage nur bei der Erörterung über das Wahlrecht überhaupt (Wahlrecht der Männer) mit zur Behandlung gelangen könne. Auf die letzte Frage, ob er also namens des liberalen Ministeriums nichts versprechen könne, antwortete er mit „nein“. Für die Suffragettes wird diese Abgabe nur ein neuer Ansporn sein, ihre Agitation mit umso arderer Energie zu betreiben.

**Die Arbeitslosenfrage vor dem englischen Parlament.** Montag hatte sich das Unterhaus mit den Vorschlägen der Regierung zur Abhilfe des großen Notstandes, der durch die ungewöhnlich große Arbeitslosigkeit in London herbeigeführt worden ist, zu befassen. Die Pläne der Regierung waren Ende voriger Woche dem Parlament unterbreitet worden: Daß etwas geschehen müsse, um die Not zu lindern, davon waren wohl alle Parteien überzeugt; nur ein Herr Cox, der sich liberal nennt, begethete die Vorschläge Aquiths direkt als schädlich. Die Arbeiterpartei hatte, wie wir schon mitteilten, zu den von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln Stellung genommen und eine Resolution angenommen, in der es hieß: Die Arbeiterpartei begrüßt das Versprechen der Regierung, in der nächsten Session einen Entwurf vorzulegen, durch den die Arbeitslosenfrage gekehlich geregelt werden soll. Des weiteren werden auch die vorgeschlagenen Verhaltungsmaßregeln anerkannt, zugleich aber auch betont, daß diese ganz ungenügend sind, den dringenden Bedürfnissen der Lage zu begegnen. Die Arbeiterpartei erkennt also die Nützlichkeit der Maßnahmen an, aber doch als durchaus nicht an, aber der kommende Winter wird die Not unter der Arbeiterklasse dermaßen steigern, daß die flüssig gemachten Gelder durchaus ungenügend sind. Aquith gab dies für die Regierung auch zu; es handle sich um Maßnahmen, die in der Eile entworfen seien inmitten anderer dringender Staatsgeschäfte. John Burns machte den Stadtverwaltungen den Vorwurf, daß sie nicht genügend vorgebeugt. Wenn diese die Arbeiten besser auf das Jahr verteilen und namentlich im Winter mehr Arbeiten verrichten ließen, dann würde es wenig Arbeitslose geben. Es mag das richtig sein, läßt aber doch die allgemeinen Ursachen ganz außer Betracht. Die Unterhaltung der Industrie, die wirtschaftlichen Krisen haben solche schlimmen Wirkungen für die Arbeiter im Gefolge, daß die Kommunalverwaltungen diesen durch Notstandsarbeiten allein nicht begegnen können. Dazu kommt, daß die zur Ausführung gelangenden Arbeiten von vielen der qualifizierten Arbeiter gar nicht geleistet werden können. Burns zog auch den Alkoholismus hinein. Die Arbeiter würden gar keine Hilfe brauchen, wenn sie weniger für das Trinken ausgeben. Nun ist gewiß zuzugeben, daß die Trunkenheit die Lage der Betroffenen immer verschlimmert, aber so löst man nicht das Problem; die Arbeitslosigkeit trifft sparame und verschwendische Leute, trinkende und abtünende Arbeiter.

Im Namen der Arbeiterpartei sprach Keir Hardie. Seine Reden waren zum Teil sehr heftig, und namentlich dem ehemaligen Arbeiterführer John Burns gab er bittere Pillen zu schlucken. Er erinnerte ihn an die Zeit, wo er noch mit der roten Fahne an der Spitze von Demonstrationen auf dem Trafalgar Square erschien. Hardie hemänete, daß die Regierung nicht schon längst Schritte unternommen habe, jedoch sie jetzt gar nicht vorbereitet sei; nicht einmal über den Umfang der Arbeitslosigkeit habe man genaue Zahlen. Er selbst schätzt die Zahl der Arbeitslosen in England auf 1/4 Millionen. Er führt die Zahl der Arbeitslosen der Ermittlungen der Gewerkschaften. Von den gelerntem Arbeitern wurden 15 Prozent als arbeitslos festgestellt, das macht 750.000; die Zahl der ungelerten Beschäftigten, das schätzt er auf das Doppelte, die Familienmitglieder hinzugerechnet kämen dann sechs und dreihundert Millionen Menschen in Betracht, die unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben. Einlehnend führte Hardie den Nachweis von der gänzlischen Unzulänglichkeit der Regierungsmassnahmen. Die Regierung gibt eigentlich nur 6 Millionen Mark, die sie den Lokalverwaltungen zur Verfügung stellt, um die Differenzen auszugleichen, die durch den Abgang der Kosten von Kontraktarbeit und der durch Arbeitslosigkeit entstehen. Es darsehen an die Kommunen können nicht als ein Geschenk an die Arbeitslosen betrachtet werden, denn sie werden für mehr oder weniger notwendige und produktive Arbeiten veransagt. Uebrigens können bei den Notstandsarbeiten lange nicht alle Arbeiter unterkommen. Die 8000 Mann, die bei der Post während der Wintermonate unterkommen sollen, werden ja in jedem Jahre gebraucht, sodas dies als eine außerordentliche Maßnahme gar nicht bezehnet werden könne. Mit bitterem Spott übernahm Hardie die geplante Einstellung von 21.000 Rekruten, für die 4 Millionen Mark aufbewahrt werden sollen. Der Hunger eigne sich wenig, den Patriotismus dieser Leute zu erheben.

Am Schluß seiner Rede betonte Hardie, daß den qualifizierten Arbeitern durch die sogenannten Notstandsarbeiten wenig Nutzen sei, für sie müsse irgend eine Form der staatlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit Platz greifen. Selbstverständlich sind auch sonstige soziale Reformen gezeant, die Arbeitslosigkeit zu verringern: Vorkämpfung der Arbeitszeit, Befestigung des Schwijgheitsens, der Kinderausbeutung usw.

In der Diskussion nahmen noch mehrere andere Arbeiter-Abgeordnete, so Crooks und Geo Barnes das Wort und ergänzten Hardies Ausführungen. Erst in später Nachtstunde (der übliche 11 Uhr-Schluß war aufgehoben worden) wurde die Abstimmung gefessrt. Die Vorschläge der Regierung wurden mit 196 gegen 85 Stimmen gutgeheißen. Das Amendement der Arbeiterpartei war vorher mit 236 gegen 68 Stimmen abgelehnt worden.

**Compers Taktik vor den New Yorker Gewerkschaften.** Wir haben schon zu wiederholten Malen auf die arbeitslose-Hölle hingewiesen, die Samuel Compers in dem gegenwärtigen Wahlsampfe spielt. Während er früher stets, namentlich den Sozialisten gegenüber, den Standpunkt vertrat, daß in den Gewerkschaften Politik nicht getrieben werden dürfe, tritt er jetzt bekanntlich rückfältig für den demokratischen Kandidaten Bryan ein. Anfangs tat er das, wie er sagte, als Bürger, nicht als Präsident der Federation, jetzt aber agitiert er in ungenierter Weise innerhalb des Verbandes.

durch das Organ, dem Fitzlowes usw., alle gewissenhaften Arbeiter für ihn. Die wir seinerzeit mitgeteilt haben, war Compers zunächst in den Republikanern, dann in den Demokraten gelassen, um sie über ihre Stellungnahme zu verschiedenen Arbeiterfragen zu unterrichten. Die Demokraten machten ihm einige Vorschläge, die er in Wirklichkeit hüllten sie ihre Abgabe nur in eine etwas weniger bräutliche Form.

Nun hat aber Compers mit seinem Eintritte für die Demokraten, ohne es zu wollen, sicherlich dem Fortschritt gedient. Noch nie ist in den amerikanischen Gewerkschaftsverbänden so viel und so anregend über Politik diskutiert worden, wie gegenwärtig. Die zahl-reichen sozialistischen Mitglieder der Gewerkschaften zwingen diese zur Stellungnahme gegenüber dem Vorgehen des Präsidenten Compers. Eine neue willkommene Gelegenheit bietet jetzt wieder das von Compers verfaßte Mandatschreiben an die Gewerkschaften, in welchem er um finanzielle Unterstützung „zur Förderung der Politik der American Federation of Labour“ ersucht, d. h. also nichts anderes, als die Unterstützung Bryans. Kurzlich wurde hierüber im New Yorker Gewerkschaftsrat verhandelt. Es entstand eine sehr heftige Diskussion. Mehr als ein Redner betonte, daß Demokraten wie Republikaner Feinde der Arbeiter sind. Die Geschichte der letzten 20 Jahre, so sagt der Delegierte Abrahams, müsse auch den Waischen zu der Erkenntnis bringen, daß die beiden alten Parteien erbitterte Gegner der Arbeiter sind. Seine Gewerkschaft sei gegen Bryan und gegen Taft, sie trete ein für die einzige wahre Partei der Arbeit, für die sozialistische Partei. Das Stimmungsresultat wäre für Compers nichts weniger als glänzend. Wohl schloß man, den Gewerkschaften die Beitragsleistung zur Politik des Vorstandes zu empfehlen, aber nur mit 87 gegen 84 Stimmen und ein gutes Drittel der anwesenden Delegierten ermittelte sich der Abstimmung. Verschiedene der Delegierten, so die der Hagarrenmacher, Metallpolierer und Eisenarbeiter legten Wert darauf, zu Protokoll nehmen zu lassen, daß sie gegen den Antrag gestimmt haben. Die Sozialisten eringen einen immer größeren Einfluß in den Gewerkschaften, wogu Compers durch seine häßlichen Angriffe gegen die sozialistische Partei selbst sehr viel beigetragen hat.

## Partei-Angelegenheiten.

**Die abgedrehte „Post“-Säße.** In dem Prozeß, den der Genosse Richard Fischer gegen die „Post“ anstrengt, weil sie ihm vorwarf, er hätte von Maschinenfabriken Schmiergelber genommen, erklärten heute die als Zeugen vernommenen Genossen Debel, Singer, die sämtlichen „Vorwärts“-Redakteure usw., daß ihnen nichts davon bekannt sei. Als Kronzeugen hatte die „Post“ ben Redakteur Rapphäuser laden lassen, der in seinem „Korrespondent“ schon früher diesen Vorwurf erhoben haben sollte. Rapphäuser erklärte, daß er damit Fischer nicht gemeint habe, sondern einen anderen Angekligten der „Vorwärts“-Druckerei. Daß Fischer Geld erhalten habe, könne er nicht behaupten.

Der Wahrheitsbeweis ist also als völlig mißlungen zu bezeichnen. Das Urteil gegen den Angekligten Peterjohn lautet auf 200 Mk. Geldstrafe. Die Widerklage gegen Fischer wurde abgewiesen.

**Der 8. Kongreß der sozialistischen Gemeinderäte Belgiens** wurde am Sonntag in Brüssel abgehalten. Er beschäftigte sich in erster Linie mit der Errichtung von Schulklassen. Es beschehen solche bereits in einer Anzahl von Gemeinden, unter anderem auch in einigen Vorstädten der Hauptstadt. Diese Klassen sind zum Teil nur im Winter geöffnet und verabreichen gratis oder gegen geringe Bezahlung (15 Centimes gleich 12 Pfennig) warme Mittagessen an die Schulkinder. Der Sekretär des Verbandes der sozialistischen Gemeinderäte, der Genosse Lind, hatte über diese Frage eine umfangreiche Denkschrift ausgearbeitet. Er stellt darin folgende Grundsätze auf: Die Hilfe ist des Kindes wegen, nicht der Eltern wegen zu leisten. Sie hat sich deshalb auf alle Schulkinder zu erstrecken, gleichgültig, ob sie die kommunale oder die sogenannte freie (konfessionelle) Schule besuchen. Das Bedürfnis des Kindes (sowie die einuzige Voraussetzung für die Zulassung zur Kantine sein. Die sozialistischen Gemeinderäte haben deswegen dahin zu wirken, daß die Kommunen öffentliche Schulklassen für alle Klassen aufgestimmt.

Ueber die Wohnungsfrage referierte der Genosse Guyman. Er fordert die Revision des Gesetzes über die Errichtung von Arbeiterwohnungen. Diese, von den Kommunen errichteten Häuser, sollen in Zukunft nicht mehr zu verkaufen, sondern nur zu vermieten sein. Die kapitalistische Entlohnung zwingt die Arbeiter, ihren Wohnis häufig und meist sehr pöbzig zu verändern. Das könne der proletarische Arbeiter eines Hauses weniger schnell, oft gar nicht oder nur unter großen Verlinien. Häufig beuten die Inhaber solcher Häuser die Unter-mieter aus. Um die nötigen Weiser zur Errichtung von Arbeiterwohnungen zu erhalten, schlägt Guyman die Erhebung einer Wertzuwachssteuer vor. Seine Thesen werden nach kurzer Diskussion angenommen. — Bezüglich der Schulfrage wurde den Forderungen des Dr. Ensch zugestimmt, daß eine eingehende individuelle Untersuchung und ständige Ueberwachung des Gesundheitszustandes aller Schulkinder verlangt. — Nachdem nach einer Resolution angenommen ist, in der die Ausbeutung des Gewerbebetriebsgesetzes auf die Angestellten, Kaufleute, Reisenden usw. gefordert wird, werden die Beratungen geschlossen.

## Arbeiterbewegung.

**Die Unternehmer in Krisenzeiten.** Was die unternnehmer in Krisenzeiten den Arbeitern alles bieten, zeigt ein Anschlag der Weberei von Gustav Heinrich in Ostrik in der Pausz in ihren Betriebsräumen:

„Ist gerechten (?) Gründen sehe ich mich gezwungen, nach 14 Tagen die bei einzelnen Stühlen bisher als Lohnausbesserung gezahlten 5 Prozent in Wegfall kommen zu lassen und bei Doppelstühlen eine Reduzierung des Lohnes um 3 Prozent vorzunehmen. Diejenigen Weber, welche damit nicht einverstanden sein wollen, können ihre Kündigung heute bewirken.“

Insßerdem muß in Zukunft strengstens darauf gehalten werden, daß mit Ketten und Schuhsaarn sparsamer umgegangen wird. Es werden demnach in nächster Zeit alle Kettenbäume mit Unbedachtenern versehen, welche von den Webern sorgfältig zu behandeln sind. Die Ketten sind somit soweit als nur irgend möglich abzuarbeiten und muß (1) den Weibern in Zukunft das Abwehen vor dem Abschneiden gemeldet werden. Jeder einzelne Arbeiter muß darauf halten, daß mit dem Material sehr sparsam umgegangen wird. — Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft.“

Das Deutsch der Firma ist ebenso erbärmlich als ihre Handlungsweise. Gegenwärtig Lohnabzüge zu machen, heißt gerade noch, um die Arbeiter dem Elend zu überliefern.

**Schweizerische Ausstellung für Seimarbeit.** Im März soll im Jahre 1909 eine Ausstellung für Schweizerische Seimarbeit stattfinden. Der Plan geht vom schweizerischen Arbeiterbund aus; Organisationskomitee werden aber auch das eidgenössische Jubiläumkomitee und die Regierungen der Kantone Zürich, Bern, Aargau, Basel, St. Gallen, Appenzell, Luzern, Thurgau und Graubünden — alles Kantone, in denen Seimarbeit zu Hause getrieben ist. Ferner sind daran beteiligt, der christlich-sozialistische Arbeiterbund, die Arbeiterkamer von Genf und Lausanne, evangelische und katholische Arbeiterinnen-Vereine und viele andere gemeinnützige Gesellschaften.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktionen und Anzeigen: Neue Arbeiterzeitung Nr. 5. — Verlag von Gustav Wolff. — Druck von Th. Schöberl. — S. 3. D. — Druck in Dresden.

**Gewerk-schaftshaus**  
Margaretenstr. 17.

**Stadt-Theater.**  
Freitag, 7 1/2 Uhr:  
„Tiefenland“  
Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
„Wallenstein Tod“  
Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Der Freischütz“  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Hochzeit des Figaro“

**Lobe-Theater.**  
Freitag, 7 1/2 Uhr:  
„Die blaue Maus“  
Sonntag, 7 1/2 Uhr, um 1. Platz:  
„Die Dollarprinzessin“  
Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Die Geisha“  
Abends, 7 1/2 Uhr, um 2. Platz:  
„Die Dollarprinzessin“

**Thalia-Theater.**  
Freitag:  
Gruppe D, 1. Vorstellung:  
„Das Leben ein Traum“  
Sonntag, 7 1/2 Uhr:  
„Wolfsbräutigam“  
Billetverkauf Sonnabend von 10-2 Uhr  
im Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**  
Freitag, 8 Uhr:  
„Der Fürk von Marokko“  
Sonntag, 8 Uhr:  
„Der Fürk von Marokko“

**Liebleh's Etablissement.**  
16 I. Oktober.  
**12 Debuts.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater**  
Gastspiel:  
**Blatzheim.**  
Ferner:  
**5 neue Attraktionen. 5**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Rein wochentags gültig.

**Zeltgarten.**  
Dr. H. Krainath.  
Gastspiel Herr. Vordini  
Entfesselungskünstler.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Circus Busch**  
The Royal Bio Co.  
Eröffnungs-Vorstellung.  
Sonnabend, d. 31. Oktober  
abends 8 Uhr.  
Sensations-Programm.  
Wittwoch, Sonnabend, sowie  
Sonn- und Feiertage  
nachm. 3 Uhr  
Familien-Vorstellung  
Kinder nachm. halbe Preise.  
Dauer jeder Vorstellung  
2 1/2 Stunden.  
Jeden Sonnabend:  
**Elite-Vorstellung**  
mit  
vollständiges neues Programm.  
Preis der Plätze: Logenplätze  
2 Mk., Sperrplätze 1.50 Mk.,  
Mangensitze nachm. 1.20 Mk.,  
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf.  
Galerie 30 Pf.  
Vorverkauf: Verkehrs-Büro  
Parasch. Zigarren-Gesch.  
Ad. Schich, Schweidauer-  
strasse und an der Circus-  
kassse v. vorm. 10 Uhr ab.

**Möbel! Möbel!**  
H. Gerstel,  
Messergasse 26, Oberst.

**Sonntag,**  
den 8. November,  
nachm. 3 1/2 Uhr:

**Quartett-Gez.-Ver. „Viederhort“.**  
(Mitglied des deutschen Arbeiter-Sängerbundes).  
Sonnabend, den 31. Oktober 1908:  
**23. Stiftungs-Fest**  
verbunden mit Soiree und Tanz  
im Etablissement „Zivoli“, Reudorfstraße 35.  
Gr. Verlosung. Hauptgewinn: 1 lebende Gans.  
Programme im Vorverkauf 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.  
Tanzabzeichen für Herren 30 Pf., Damen 20 Pf.  
Anfang 8 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

**Achtung! Bahlstelle Striegau des deutschen**  
**Bäcker- und Konditorenverbandes.**  
Sonntag, den 1. November, in Saners Konzertsaal:  
**2. Stiftungsfest**  
verbunden mit Tanz, Vorträgen und Blumenverlosung.  
Es ladet ergebenst ein [5180] Der Vorstand.

**Hermisdorf.**  
**Arbeiter-Turn-Verein „Vorwärts“.**  
Sonntag, den 1. November:  
**Vereinsvergügen.**  
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

**A. Schumm's (W. Hänel's)**  
**Dampfbrennerei**  
Seit 1748. Scheinigerstr. 20 und Girchstr. 26 Tel.: 3226.  
empfehlen seine Lokalitäten einer geneigten Beachtung.  
Ausserdem **Haase'scher Biere** und anerkannt  
besten Getreideferns eigenen Fabrikats.  
**Kornbranntwein.**

**Neuheiten in Damen-Hüten**  
für Herbst und Winter, vom einfachsten bis elegantesten Genre.  
Trauer-Hüte von 3.50 Mk. an stets vorräthig.  
Herren-, Damen- u. Kinderwäsche, Wollwaren, Trikotagen,  
Korsetts, Bijouterie- und Galanteriewaren, Hüben und  
Schirmen, riesige Auswahl. 4394

**Louise Schindler,** Reudorfstraße 66,  
Lohestraße 67/69.

**Mexico-Ausschuss**  
3 Stück 10 Pf.  
in den Schaufenstern ausgestellt.  
**Leopold Birkholtz.**  
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen.

**Genossen**  
kaufen am besten und billigsten  
**Kropf-, Filz- und Schafstiefel** in nur Handarbeit,  
Hohe gefütterte Holzschuhe,  
**Filzschuhe, Herren-Düffelschuhe 1.- Mk.**  
**Damen-Düffelschuhe 95 Pf.**  
**Herren-Rindbox-Schnür- u. Zugstiefel 3.75 Mk.**  
**Damen-Schnürstiefel von 4.50 Mk. an**  
**Eugen Hamburger**  
Spezial-Abteilung für Schuhwaren 5040  
Bohrauerstr. 23 (Ecke Nachodstrasse).

**Original-Phönix-**  
**Nähmaschinen**  
für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
besten der Gegenwart, zum Kauf-  
fischen besonders geeignet. — Außer-  
dem empfehlen wir alle anderen  
Systeme, auch in Spezialmaschinen.  
**Jul. Dressler & Co.**  
Breslau, Ring 6.  
Größte Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

In großer Auswahl zu billigen Preisen 4796  
**Beinkleider 2.10 = Anaben-Anzüge 2.75 an**  
**Kompl. Anzüge 10.00 = Joppen 5.50 an**  
**Paletots in den neuesten Moden, von 12.00 an**  
**Ernst Fiebig, 118 Matthiasstr. 118.**  
Arbeitergarderobe für sämtliche Berufs.

**Extra billiges Angebot!**  
**1 Posten Herren-Hüte nur 1.95**  
steif und weich Mk.  
Zylinder-Hüte v. 1.00 an Klapp-Hüte v. 4.50 an.  
Herren- u. Knaben-Hüten v. 30 Pf. an.  
Gratis! Zu jedem Einkauf ein Geschenk.  
**Herrenhut-Fabrik**  
Niederlitzge H. Schönfeld  
**Schmiedebrücke 17-18 Adalberstr. 6**  
Herren-Schirmen von 1.50 an  
Spezial-Stücke von 60 Pf. an  
5174 neben Maszmann. An der Lessingbrücke.

**Genossen**  
empfehle ich als besonders preiswert meine vorzüglichen  
**Arbeiter-Kleidung**  
ferner Strickjacken, blaue Walkjacken, Trikot- und  
Barchend-Hemden und -Hosen, Strickwolle. 6041  
Grosses Lager in:  
**Herren- und Knaben-Joppen,**  
**Herren- und Knaben-Paletots,**  
**Herren- und Knaben-Anzüge.**  
Warmgefütterte Knaben-Joppen-Anzüge von 3.50 an.  
**Eugen Hamburger**  
Bohrauerstr. 25 (Ecke Nachodstr.)

**Geschäfts-Anzeige.**  
**Bundes- u. Sportsnossen**  
**Arbeiter-Radfahrer!**  
Nachdem der Ausschuss in Berlin 1908 die Entscheidung über die  
Einlauf-Gesellschaft Radfahrerhand Friedrich-Wilhelm-Wilke & Co.,  
Berlin, übernommen hat, ist nunmehr auch in Breslau seit dem 1. Oktober  
eine Verkaufsstelle eingerichtet worden. 4922  
Als Vertreter ist **Josef Giesmann, Gräbschenerstr. 58, II**  
gestellt worden. Der Verkauf  
**familiärer Fahrrad-Werke**  
findet zur Zeit in deren Wohnung statt.  
Bundes- und Sportsnossen von Breslau und Umgegend  
unterstützt unser genossenschaftliches Unternehmen durch Kauf familiärer Fahrrad-  
Werke, wie auch der Radfahrer, kommt doch familiärer Rengewinn in die  
Bundestafel, welche wiederum den Bundesmitgliedern bei unseren Werkstätten-  
Einkäufen zugute kommen. Angenehm ist es unser Bestreben, Ihnen eine  
gute und preiswerte Ware zu liefern.  
Der Verkauf findet auch an Mitgliedern statt.  
NB. Bundesvereine, wie auch Mitglieder, können das Unternehmen  
auch durch Abnahme von Anteilscheinen, welche zu 3% verzinst werden,  
fördern. Anteilscheine werden von 5 Mark an abgegeben.  
**Josef Giesmann, Vertreter.**  
Die Kontroll- und Aufsichtskommission  
H. Keller, J. Hübnar, P. Kitzler, E. Rother, Gony.

**Herren-, Damen-, Kinder- und**  
**Arbeiter-Garderobe**  
aller Art sowie diverse Schneider-Artikel empfiehlt  
**V. Liepelt, Blücherstrasse 21,**  
am Waterlooplatz.

**JOSETTI JUNO**  
**CIGARETTEN**  
mit und ohne Mundstück  
als beste Qualität in der Preislage  
**10 Stück 20 Pfennig.**

Zur jetzigen Saison empfehle ich mein großes Lager von  
**Schuhwaren**  
in  
**Herren-, Damen- und Kinderstiefeln**  
zu staunend billigen Preisen. 4206  
**Martha Christmann, Geschäftsführerin.**  
Auguste Koch.  
36 Scheitnigerstraße 36  
Bitte achten auf Firma zu achten.

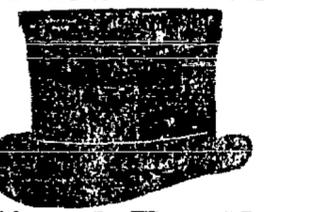
**Reell! Gut! Billig!**  
kaufen Sie  
**Regulatoren, Freischwinger,**  
**Taschenuhren, Ketten**  
**Ringe, Broschen, Ohrringe etc.**  
Garantie für richtigen Gang der Uhren.  
Jeder Gold- und Silbergegenstand  
trägt den Münzstempel.  
Enorme Auswahl. Reparaturen prompt.  
**Arnhold Rosenthal, Uhrmacher,**  
Neue Schweidnitzerstr. 5. 4427

Sehr haltbar und preiswert kaufen Sie Ihre  
**Schuhwaren**  
in Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefeln  
in allen Sorten vom einfachsten bis elegantesten Genre  
nur bei  
**Gustav Bürger, Schuhwaren-Lager,**  
Leuthenstraße 23.  
Tatsache ist ganz, braun und schwarz. — Für Turnvereine extra Rabatt.  
Auswahl reich vorhanden.

**18. Grosses**  
**Volks-**  
**Konzert**

**Palmgarten.**  
Dir. H. Krainath.  
**Oktoberfest**  
in München.  
**2 Kapellen.**  
Entrée frei

**Cigarren- und**  
**Rohtabak-Geschäft**  
befindet sich  
**Gneissengasse 17**  
(Ecke Reindamm)  
**Johannes Kubis.**



**Albert Barth**  
Gräbschenerstr. 12,  
Adalbertstr. 2.  
Billigste Bezugsquelle für  
**Hüte und Mützen,**  
**Filzschuhe.**  
Streuig exzell. 4656

Eine jede kluge  
gebraucht nur  
**Mutter Spül-Spritzen**  
D. R. G. M. 4. 6. 8. 10. 12 M.  
a. d. Alleinverk. W. Schlegel  
Breslau I, Nikolaistrasse 21.  
Verletzt, ausgeschl., sicher d.  
Beste. Zahlr. Anerk. Bedien.  
f. Damen sep. l. Et. Hauseing.  
Direkt Versand Nachn.

**Arbeiter-**  
**Garderobe** 4650  
Walkjacken, Strickwesten,  
Maschinen-Anzüge, Jacken  
und Hosen billigst bei  
**Wilhelm Knauerhase,**  
Nur Kupferschmiedestr. 17.  
Abonnent, d. Ztg. 5% Rabatt.

**Illustrierter Neue**  
**Welt-Kalender 1909**  
33. Jahrgang  
Inhalts-Verzeichnis

Kalendardatum — Hofmaler — Wandmalerei  
Karte — Statuen — Bildnis —  
— Meilen und Märkte — Im Kreislauf  
des Jahres — Landarbeiter und Sozial-  
demokratie. Von Hermann Lind — Ju-  
all. Skizze von J. Grotzinger (m. Illu-  
strationen) — Das dunkle Tal. Gedicht  
von Ernst Wegmann — Ein Bild hinter  
den Vorhang. Von H. Siedel — Situa-  
tionen der Zeit. Gedichte von Leon Gold und  
Leo Heller — Aus der Praxis der sozial-  
demokratischen Frauenorganisation. Von  
Dittke Raaber — Hebelbuch. Erzählung  
von H. van Delften (mit Illustrat.) —  
Vergleiche Aufsätze und Flugblätter. Von  
A. G. (mit Illustrationen) — Prämien-  
rungen aus Paris. Von H. J. Erbhart —  
Wieder. Gedicht von Clara Wolm-Schub  
— Die Abkündigung des Jahres und ihre Be-  
deutung für den Arbeiter. Von H. G.  
Gang (m. Illustrationen) — Bahnarbeiter.  
Gedicht von Hans Schiff — Grundfragen  
der Erziehung. Von Gertrude Fiebig —  
Erzählung. Gedicht von Ludwig Fests —  
Marokko. Von Dr. Heinrich Kaufmann  
(mit Illustrationen) — Unsere Wälder —  
Der größte Umstürzer. Dünorelle von  
Emil Rosenow (m. Illustrationen) — Das  
preussische Dreikönigswahl-Unrecht. Von  
Paul Ehrlich — Das Frauen Gedicht von  
Anna Schapiro — Unsere Zeiten (mit Wor-  
trats) — Memento mori. Gedicht von  
Robert Seidel — fliegende Blätter — Der  
Hiesländer — für unsere Arbeitsspaße —  
Herausgeber: H. B. — Der Schmittler — Wälder-  
rinnen. Außerdem ein Briefdruckwerk  
auf seinem Fundament: Witzig. —  
Ein Wand-Kalender.

Preis: 40 Pfennig  
Bei Einzelbezug bitten wir um Einlieferung  
des Betrages nach 10 Pfennig in deutschen  
Briefmarken für Porto

**Programm**  
**30 Pf.**

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Oktober.

### Geschichtskalender.

31. Oktober.

1617 Luther schlägt in Wittenberg die 95 Thesen an.  
1908 Der russische Zar verleiht Verens-, Preis- und Gewissensfreiheit.

### In der Stadtverordneten-Versammlung

trat gestern einmal der seltene Fall ein, daß sämtliche Punkte der vorliegenden Tagesordnung aufgearbeitet wurden, ohne daß das normale dreistündige Zeitmaß der Verhandlungen überschritten zu werden brauchte. Selbst langatmige technische Auseinandersetzungen über die Vorzüge guß- und schmiedeeiserner Röhren, welche das Kommunalparlament vorübergehend an einer Eisenwarenhandlung degradierten und menschenfreundliche Auseinandersetzungen über die Notwendigkeit einer Fleischhackmaschine fürs Allerheilighospital, die obendrein in einem Ausschuß weitergesponnen werden sollen, vermochten den glatten Gang der Geschäfte nicht aufzuhalten.

Ohne Erwiderung ließ der Magistrat eine Aufforderung des Genossen L. B. S. S. im Antrag des Gewerkschaftsrates auf Anordnung von Ruhezuständen mit der sofortigen Einsetzung von Hilfskräften, als man sie den städtischen Promenadenarbeitern gegenüber geübt hat, für welche eine nunmehr von der Versammlung genehmigte Summe von 12.000 Mk. zur Weiterführung von Promenadenarbeiten an drei Stellen der Stadt ausgeworfen war.

Genosse L. B. S. S. wies darauf hin, daß zahlreiche industrielle Etablissements in der Stadt ihren Arbeiterstand schon ganz erheblich herabgemindert haben und der städtische Arbeiterstand in einem Monat bereits 1200 Arbeitsstunden seine Beschäftigung hat nachweisen können. Mit dem Eintritt des Winters, der höhere Ausgaben für Heizung, Heizung und dergl. erfordert, werden sich die Verhältnisse noch schlimmer gestalten, die Arbeiterlosen, die sich noch kurzzeitig mit Gewerkschaftsunterstützungen, Sparbüchern und Krämmerkredit über Wasser erhalten, sinken dann unter tiefer ins Elend hinab. Die Pflicht des Staates und der Gemeinde, hier helfend einzugreifen, sei jetzt fast unbestritten. In Westdeutschland findet eine Zusammenkunft der Stadtvertreter zu diesem Behufe statt, in Berlin berät eine gemischte Kommission die Vorarbeiten, auch in anderen Orten kauft man Kaskalen, der Arbeiterstand zu beugen. Ob in Breslau Erdarbeiten für die Hochwasserregulierung am Schwarzwasser, Abbrucharbeiten in der unbenuzten Gasanstalt am Festungsplatz, Straßenbauten oder ähnliches in Frage kommen, werden die in der Verwaltung stehenden Männer am besten zu entscheiden vermögen. Jedenfalls beweisen frühere Versuche in Breslau, daß die Stadt bei solchen Arbeiten einen finanziellen Verlust nicht erleidet, Redner ersucht deshalb um rechtzeitige Vorbereitungsmaßnahmen und bezeichnet als solche Ruhezustände, Unterlassung der Arbeit für Beschäftigungslose und Schulweisung für die Kinder der Arbeiterlosen.

Eine Antwort auf diese Anregung erfolgte wie gesagt vom Magistratsrat nicht, weder eine zustimmende, noch eine ablehnende. Die Arbeiterschaft hat also das nächste Wort, nämlich bei den Stadtverordnetenwahlen am 10. November, bei denen sie durch Wahl von einigen Sozialdemokraten ihrer Forderung mehr Nachdruck zu verleihen vermag.

Eine unaufgeklärte Erscheinung im ersten städtischen Speisehaus, das jetzt auf der Mühlgasse ein Parallelinstitut erhalten sollte, veranlaßte den Stadtv. Heilberg zu einer Anrede. Es ist nämlich die Entnahme von Eisenportionen im bestehenden Speisehaus in den Jahren 1905, 1906 und 1907 von 37.000 auf 237.000 und 273.000 zuzunehmen, und dieselbe Rückwärtsentwicklung ist bei der Spornentnahme und den Abendmahlzeiten zu verzeichnen. Herr Stadtv. Kurat erklärte, daß noch nochmalige Untersuchungen, Beratungen und Nachfragen die Ursache dieser bedauerlichen Erscheinung nicht hat aufklären können. Wir nehmen an, daß auch die Behandlung der Besucher bei dieser Gelegenheit Gegenstand der Untersuchung gewesen ist und zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben hat.

Bei der Nachbewilligung von 47.700 Mk. für die Durchlegung der Bahnhofsstraße bis an die Gartenstraße und Umgestaltung des Frankelplatzes entstand eine kurze aber hartnäckige Polemik zwischen unserer Stadtkapazität, Stadtverordneter Dettinger und dem Oberbürgermeister Bendor, die nur dadurch ihr Ende erreichte, daß der erstere schließlich nachgab. Herr Dettinger wollte die Ausgabe in den nächsten Jahresetat einstellen, der Magistrat aber will sie aus dem laufenden Extraordinarium decken. Wohlwollend ging der Vorsteher, Geheimrat Freund, einer Kraftprobe aus dem Wege, indem er beide Anträge dem Ausschuss überwies, wo sich erfahrungsgemäß Herr Dettinger mit seinen Ansichten immer überstimmen und totmachen läßt.

Neben den obigen Verhandlungsgegenständen, fanden unter anderem noch folgende Vorlagen ihre Erledigung.  
Ein Magistratsantrag verlangt die innere Anstandslegung des Stadtkontors. Hierbei regte Stadtv. Wille an, den alten Kegelhofbau mit Verputz zu versehen, da er so einen schönen Eindruck mache. Oberbürgermeister Bendor erwiderte, daß man in dieser Beziehung nicht jeden Wunsch aus der Wünschelröhre erfüllen könne. Gerade dieses Gebäude sei in Breslau der einzige alte Profanbau in Ziegel und er sei kulturhistorisch eben so wertvoll, wie die alten Kirchen im Fachsteinbau. Es bleibt bei der Magistratsvorlage.

Weiter erklärte sich die Versammlung nach kurzer Debatte mit folgendem Antrag des Magistrats einverstanden:

1. daß mit der Durchlegung der Bahnhofsstraße durch den städtischen Friedhof nach der Gartenstraße auf Grund der mit der Zunagener-Gemeinde und der städtischen Eisenbahnverwaltung getroffenen Abkommen nach den beigefügten Kostenanschlägen alsbald begonnen wird;
2. daß die letzte Verbindungsstraße von der Bahnhofstraße nach der Gartenstraße, die auf der südwestlichen Seite des Frankelplatzes am städtischen Friedhof entlang führt, eingeschoben und zu den Schmutzanlagen des Frankelplatzes hinzugenommen, sowie daß der Frankelplatz nach dem beigefügten Kostenanschlag vom 4. Oktober 1908 umgestaltet wird;
3. daß die hierfür erforderlichen Mittel von 47.000 Mk. aus dem Hauptextraordinarium für 1908 entnommen werden.

In der Debatte über diese Vorlage wünschte Stadtv. Dettinger, daß die Mittel nicht aus dem Extraordinarium genommen werden müßten, sondern in den Etat für 1909 eingestellt werden sollte, da das Extraordinarium so gut wie erschöpft ist. Webrigens ist durch eine Ueberlastung des Extraordinariums zu

warten, daß der Etat für 1910, bei dem zum ersten Male ohne Entnahmen aus der Schlachtfelder zu rechnen ist, übermäßig belastet wird. Der Herr Oberbürgermeister hält es finanzpolitisch nicht für klug, leicht solche Ausgaben auf den nächsten Jahrtrag zuwälzen. Er hält ein Defizit beim Liquidation für weniger schlimm, wie eine schwebende Schuld. Die Magistratsvorlage wurde angenommen.

Kerner erklärte sich die Versammlung mit der Errichtung einer Steuerabteilung im Hause Neanderstraße Nr. 3 einverstanden und bewilligte hierzu die erforderlichen Mittel.

Die Versammlung genehmigt den Kostenanschlag und Plan zur Legung eines zweiten Gashauptrohres von der Gasanstalt IV nach der Stadt und bewilligt hierfür den Betrag von 22.700 Mk. Stadtv. S. H. H. (Soz.) rief hierbei, daß der Magistrat eine so kostspielige Vorlage so spät einbringe. Im vorliegenden Falle handele es sich baretis um eine ausgeführte Arbeit; so etwas dürfe nicht mehr geschehen.

Für die Hauptfläche des Hospitals zu Allerheiligen soll eine mit elektrischer Kraft betriebene Fleischhackmaschine aufgestellt werden. Der Magistrat ersucht um Bewilligung des Betrages von 1400 Mk. Stadtv. S. H. H. (Soz.) begründet die Vorlage und weist darauf hin, daß eine solche Hackmaschine nötig sei, um eine Katastrophe wie im Berliner Krankenhaus zu vermeiden. Das Fleisch dürfe nicht mehr vom Fleischer angeliefert werden, sondern müsse selbst gehackt werden. Stadtv. John bemerkt hierzu, daß er ein eigenartiges Bedauern nicht anerkennen könne, wenn man aber dem einen Krankenhaus eine solche Maschine stelle, dürfe man die anderen Hospitäler nicht auskaskieren. Die Vorlage wurde schließlich an den Ausschuss VI verwiesen.

Für die Verwaltschaft der Bücherbestände in den Volkshochschulen wurde ohne Debatte der Betrag von 5000 Mk. bewilligt. Aus der Begründung der Vorlage ist folgendes zu entnehmen: Die Zahl der jährlich ausgetretenen Bände ist von 611.217 im Jahre 1904 auf 758.030 im Jahre 1907 gestiegen, während die Leserschaft sich in der gleichen Zeit von 27.025 auf 33.590, also um 6565 Personen vermehrt hat. Mit dem Wachstum der Leserschaft hat jedoch die Vermehrung der Bücherbestände nicht gleichen Schritt gehalten. Der für Bücheranschaffungen im Etat zur Verfügung stehende Betrag ist seit der letzten Erhöhung im Jahre 1906 von 20.100 auf 21.000 Mk. nicht mehr erhöht worden, so daß die Bibliotheken immer schlechter werden, bei der steigenden Nachfrage nach besseren und teureren Werken unserer Literatur dem Bildungsbedürfnisse ihrer Leser gerecht zu werden.

Weiter ersucht der Magistrat um Bewilligung der Summe von 2000 Mk. für die Anbringung einer Uhr in dem Turm der Johanneskirche in der Hohenzollernstraße. Die Vorlage wurde genehmigt.

Für die Neubefestigung des Laurentiusplatzes sind 9000 Mk. Mehrkosten entnommen. Die Versammlung bewilligte den Betrag.

Die Versammlung ist ferner mit der Gewährung eines sogenannten Gnadenquartals an die städtischen Arbeiter einverstanden. Mit diesem Gnadenquartal hat es folgende Bestandteile, beziehungsweise es liegt ihm folgende Berechnung zu Grunde: Wenn schätzungsweise in einem Jahre (hochgerechnet) 20 vorerkrankungsberechtigter Arbeiter sterben, die ein Monatsdurchschnittslohn von 120 Mk. bezogen haben, so ergibt sich eine Jahresleistung von 20 Mal 3 Mal 120 gleich 7200 Mk., welche sich auf alle Betragsarten verteilt. In einzelnen Fällen wurde übrigens den Hinterbliebenen bei Todesfällen auch bisher schon ein gewisser Lohnbetrag weiter gezahlt, so daß jene Ausgabe nicht einmal voll als Mehrausgabe gelten kann.

Die Versammlung genehmigt dementsprechend folgenden Nachtragsbeschluss: Den im Nachtrag II bezeichneten Hinterbliebenen städtischer Arbeiter soll das Lohn des Verstorbenen noch für drei Monate, vom Tode nach dem Tode ab, ausstufweise gewährt werden, falls der Arbeiter sich 10 Jahre und länger im Dienste der Stadt Breslau befand. Die Berechnung des Gnadenvierteljahres erfolgt nach dem Durchschnittslohn der letzten drei Monate, in denen er voll erwerbsfähig war. Bei Arbeitern, deren Lohn infolge Alters oder Saisonarbeit kurz schwankt, können die Verwaltungen für den Durchschnitt auch einen anderen Zeitraum wählen. Bei Berechnung des Durchschnitts ist etwaiger Arbeiterverdienst für die Zeit unverschuldeten Arbeitshindernisses zu berücksichtigen.

Spricht ein Arbeiter, der fünf und mehr, aber weniger als zehn Jahre im Dienste der Stadt Breslau steht, so sollen seine Hinterbliebenen das letzte Durchschnittslohn nur für zwei Monate vom Tode nach dem Tode ab erhalten.

Bei Berechnung des Gnadenvierteljahres für Hinterbliebene von Arbeitern, die bereits eine städtische Rente auf Grund des Gemeindefürsorgegesetzes beziehen, tritt an Stelle des Durchschnittslohnes das letzte Monatsrente.

Nach Ablauf der oben gedachten Fristen von zwei bzw. drei Monaten tritt die Anwartschaft auf Witwen- und Waisengeld ein.

Damit sind die wesentlichsten Punkte der Tagesordnung erledigt und die Versammlung tritt in die achte Sitzung ein.

### Eine feine Tat.

Auch Breslauer Richter haben sich endlich einmal in einem Falle dazu aufgeschlossen, unsere Kultur für der Arbeit mit objektiven Augen zu betrachten:

Am 1. April d. J. brachte die „Volkswacht“ bekanntlich einen Artikel mit der Überschrift „Moderne Bucherer“, in dem das Wesen vieler Abzahlungs-geschäfte einer allgemeinen Kritik unterzogen wurde. Da der Artikel einige scharfe Bemerkungen enthielt, glaubten die Inhaber von sechs hiesigen Abzahlungs-geschäften, obwohl sie weder genannt noch gemeint waren sich belästigt fühlen zu lassen. Sie klagten deshalb gegen uns unter verantwortlichen Redakteur, Genossen Wolff, eine Forderung an. Vor dem Breslauer Schöffengericht gab Genosse Wolff an, der Artikel sei ganz allgemein gehalten und enthalte keinerlei Beziehungen auf bestimmte Personen oder Geschäfte. Die Kläger hätten somit kein Recht, sich beleidigt zu fühlen; es wüßten sie die erforderliche Abzahlungs-geschäfte, auf den in dem Artikel Bezug genommen wurde, habe sich der Klage garnicht angegeschlossen. Unter den Klägern aber befände sich einer, der in den Akten bekannt ist, sein Geschäft sei kein eigentliches Abzahlungs-geschäft, woraus doch hervorgehe, daß er mit der Abneigung vieler dieser des Publikums gegen die eigentlichen Abzahlungs-geschäfte rechte. Im übrigen seien die in dem Artikel enthaltenen Mißstände allgemein bekannt, wobei nicht gesagt sein solle, daß in allen solchen Geschäften die Kunden stets die Betroffenen sind.

Die Schöffengerichte stellen sich jedoch auf den Standpunkt, es seien in dem Artikel einzelne Mißstände verhandelt worden, verallgemeinert und damit sei ein ganzer Stand beleidigt worden, dem die Kläger angehörten. Das Urteil lautete deshalb auf 30 Mk. Geldstrafe.

Wiederum leide Genosse Wolff Verurteilung ein, aber die gegen ihn vor dem Breslauer 3. Strafkammer Termin anstehende Rechtsanwaltschaft Bandmann als Vertreter des Angeklagten für Freisprechung, während Justizrat Cohn II die Vertretung der Verurteilung beantragte.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte habe mit der Aufnahme des Artikels dahin gestrebt, die wahren

mittels Bevölkerung über die Mißstände im Abzahlungs-wesen aufzuklären. Zum Teil seien es ja auch wenig heimliche Leute, die sich leichtfertig zu unruhigen Klagen herbeiließen. Unter diesen Umständen müsse es als sehr reichlich bezeichnet werden, wenn die Presse solche Personen vor Schaden zu bewahren sucht. Es frage sich nur, ob der Angeklagte mit den in dem Artikel enthaltenen scharfen Ausdrücken in die Sache Beteiligten habe treffen wollen. Das sei nicht anzunehmen, denn einmal sei nur von „Geschäften“ und nicht von den „Inhabern“ die Rede gewesen. Ferner lasse auch der Ausdruck „manche Geschäfte“ darauf schließen, daß der Angeklagte absolut nicht gewollt habe, daß der Artikel auf alle bezogen werde. Die Kläger seien nicht berechtigt, sich unter diese „manche“ zu begeben und sich beleidigt zu fühlen. Der Artikel sei übrigens bis auf den letzten Absatz rein sachlich gehalten. Wenn der Artikel bei völlig ruhiger Ueberlegung niedergeschrieben worden wäre, dann wären diese scharfen Ausdrücke allerdings besser durch andere zu ersetzen gewesen, aber ein Recht, sich durch diese Ausdrücke beleidigt zu fühlen, bestehe für die Kläger nicht. Das erste Urteil wurde deshalb aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Eine bemerkenswerte Szene spielte sich auch während der Verhandlung ab. Auf Antrag des Verteidigers wurde ein Vertragsformular vorgelesen, das die Firma W. R. N. d. H. A. nachfolgender, deren Inhaber sich unter den Klägern befand, bei ihren Geschäftsablässen benütze. Die Klausel laute: „Die hierauf abgedruckten Bestimmungen, die dieses Formular enthält, entfallen dem Vorstehenden den überraschenden Ausdruck: „Das ist ja gegen das öffentliche Recht!“ Jawohl, aber solche Verträge, die gegen das öffentliche Recht verstoßen, werden von mehr als dieser einen Firma gegenüber der rechtsunkundigen Kundschaft in Anwendung gebracht. Man wird deshalb gut tun, sich diesen richterlichen Ausdruck für künftige ähnliche Fälle zu merken.

Unsern Lesern aber wollen wir bei dieser Gelegenheit zu bedenken geben, daß unter Verantwortlicher wegen einer sehr reichen Tat erstmalig zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war. Daraus läßt sich ersehen, wie sehr reichlich erst mancher frühere Artikel gewesen ist, wegen dem unsere Rebalatze zu 100 Mk., 150 Mk., 200 Mk., 300 Mk., 500 Mk., 600 Mk., und 1000 Mk. Geldstrafe, oder gar zu einem Monat, sechs Wochen, zwei Monaten, drei Monaten, sechs Monaten, neun Monaten, einem Jahr und einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt worden sind. Aus jüngster Zeit wissen ja unsere Leser, daß wir mit der Veröffentlichung der Waldenburger Gesetzmäßigkeiten, die mit 500 Mk. Geldstrafe geahndet wurde, außerst reichlich gewirkt haben.

### Frauenarbeit und Frauenlöhne.

Die sozialdemokratische Agitatorenin Frau J. H. Berlin, die gegenwärtig eine Agitationsreise durch Schlesien macht, um die wertvollen Frauen und Mädchen zum Eintritt in die gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Organisationen zu bewegen, sprach am Mittwoch in den „Drei Räder“ Eilen vor einer außerordentlich zahlreich besuchten Frauen-Versammlung über „Frauenarbeit und Frauenlöhne“. In der ersten Hälfte der Rede schilderte die Rednerin die Lage der Arbeiterinnen, die von der Großindustrie in ungeheurem Maße ausgebeutet würden, die ihre Kraft und Gesundheit für einen geringen, selbst bei den bestbezahlten Ansprüchen zum Lebensunterhalt nicht ausreichenden Lohn hingeben müßten. Eine besondere Erwähnung sei es bei der wirtschaftlichen Krise, in der wir leben, daß die Arbeitslosigkeit der Frauen in dem Maße zunimmt, als die der Männer abnimmt. Man tue es jedoch nicht den Frauen zuliebe, um ihnen eine Erlösung zu bieten, sondern weil die Frauen ein billigeres und tüchtigeres Arbeitsobjekt seien, als die Männer. Es sei dadurch ganz erklärlich, daß die Löhne immer mehr zurückgehen, daß die Frau zur Lohnbräuerin wird. Die Industriezweige, in die die Frau eintritt, vermehren sich so sehr, anfangs verdienen es die Unternehmer mit wenigen Arbeiterinnen, sehen sie dann, daß sie billiger wegkommen, dann werden die Arbeiter entlassen und Frauen in Masse eingestellt.

In allen Provinzen des Reiches klagen die Frauen über schlechte Entlohnung, aber nirgends seien die Löhne so schlecht als in Schlesien und im Erzgebirge. In den schlesischen Steinbrüchen, in denen Frauen zum Transport von Lasten von mehr als einem halben Zentner verwendet werden, meistens Steinfallstücke, sei der Lohn nicht höher als 4-5 Mk. In der Holzbranche müßten Frauen die 8-9 Mk. Wochenlohn. In der Metallindustrie verbleibe sich das Meer der Arbeiterinnen sehr stark, und ebenso den Nutzen von den staatlich eingerichteten Handlungen und Stickereien, führte die Rednerin weiter an, hätten nur die Fabrikanten für billiges Geld liegen sie in diesen Stuben ihre Fabrikate herstellen. Selbst der Staat könne nicht davon ter zu bezahlen, als die männlichen Angestellten, obgleich sie ganz dieselben Pflichten haben, wie diese. Der Staat geniere sich auch garnicht, die heimischen Arbeiter auszusuchen und ausländische zu beschäftigen. Alles will Produktionsmittel, um den Gewinn zu vergrößern. Der fragt man aber Not und dem Staat der armen hilflosen Arbeiterinnen? Da ist ja die kommunale Armenpflege, die Wohlthätigkeit da. Wer aber schwer arbeiten, seine Gesundheit einsehen muß, der hat ein Recht auf einen auskömmlichen Lohn. Der braucht nicht zu bitten und zu betteln. Sie (die Rednerin) sage nicht, die Frauenarbeit soll aufgehoben, die Frauenarbeit solle aber nicht als Ausbeutungsobjekt dem Unternehmertum dienen, sie soll nicht dazu benutzt werden, die männliche Arbeitskraft auszusuchen.

Gibt dieser erbauete Zustand weiter, dann verstände das Proletariat in seinem Elend! Der Mann arbeitslos, die Frau mit geringem Lohn. Man ist bestärmt um die große Säuglings-Sterblichkeit, die Kommunen sind bedrückt, Mühsal in Schulden. Das beste Mittel, die Sterblichkeit zu mildern, ist der Mutterdienst durch bessere Löhne und größeren Schutz für die Gesundheit der Mutter. Das könnte, was nicht in dieser Beziehung für das Volkswohl geschaffen werden! In all dieser Misere die die Gesellschaft nicht sehen will, komme der Staat und fordere vom Volke 500 Millionen neue Steuern. Wer sind die Opfer? Wiederum die Arbeiter, in letzter Linie fällt auf diese alles zurück. Nur ein Mittel gebe es, die Lage zu verbessern, und das sei die Selbsthilfe. — Für Frauen und Mädchen, die ihr schwer für geringem Lohn arbeiten müßten, wüßten wir auch selbst treten in die sozialdemokratischen Gewerkschaften und in die sozialdemokratische Parteiorganisation ein! Denn ohne Kampf kein Sieg! Die Ausführungen fanden großen Beifall.

Auch die übrigen Versammlungen waren gut besucht und die Reden unserer Genossen fielen dort bei vielen auf fruchtbare Boden.

Die Frauen und die Stadtverordnetenwahlen

Wirden das Thema einer Frauen-Versammlung, die Donnerstag Abend im 'Ballhofe' auf dem Schloßberg...

Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die Frauen

Wirden auch das Thema, das Frau Regierungsrat Marie Wegener am selben Abend in einer Versammlung des Vereins Frauenwahl behandelte...

In der Diskussion sprach unter anderem der 'liberale' Hausbesitzer Schipfle, Kandidat im 27. Bezirk...

Zu weiteren Details der Diskussion sprach dann auch unter anderem Herr Schipfle...

Wir können es zum Schluß nicht unterlassen zu bemerken, daß die bürgerlichen Frauen sich bei Wahlen...

Die Revolution in Schönborn

Die durch unsere Artikel und die Beschwerden gegen Amtsrichter und Lehrer dort hervorgerufen ist, nimmt immer größere Formen an...

Über der Sache Mühe ist unanfechtbar, ihr winkt kein Lohn: Herr v. Gossow muß dringend zuversetzen werden...

Mr. 'unwacht' ist nicht als 'Lager' erachtet, fragen wir Herrmit an: Weshalb verhält man denn die 'Vollmacht' nicht?

Wollten wir uns dafür rächen, daß man uns als 'Männer' hinstellt, so wäre uns das ein Leichtes...

Aber wir sind nicht rachsüchtig und haben uns das für später auf, wenn es zu beweisen gilt, wer die Unwahrheit sagt...

Wir haben gelernt aus all diesen Vorlesungen auf neue Verhältnisse, was es heißt, wenn in die Domäne eines Kaisers die rote Sozialdemokratie ihren Einzug hält...

Um sich der Bloß-Genossen im Bloß-Gehe

setze immer würdiger zu zeigen, nimmt sich der Bloß-Dehls jetzt looser der 'Schlesischen Zeitung' an...

Wir haben geglaubt, dieses 'Jonn' aus der Breslauer Pressezeit, das an sich interessant, besonders charakteristisch...

Der Verein 'Jungfreiwinn' versucht an verbotenen Stellen Vorarbeiten zu pflanzen...

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Aufnahme von Frauen als gleichberechtigte Mitglieder trotz des neuen Vereinsgesetzes bei dem Breslauer Freiwinn noch lange keine selbstverständliche Sache ist...

Wer seine Zeitung pünktlich haben will,

muß eines in erster Linie beachten: Die genaue Angabe seiner Wohnung! Wer nun am 1. November verzieht, tut auf daran, insbesondere Schria genau anzugeben...

Bisherige Wohnung:

Wo wohnen Sie nach dem 1. November?

Vor allen Dingen veresse man nicht, seinen Vor- und Nachnamen auf die folgende Linie zu setzen:

Der Herr hat sich erhalten pünktlich seine Zeitung in die neue

Dr. Gutschall 1897 von Verapassung der Frauen

städtischen Riefeldter Osmih und Ranzen an den Freisautbesitzer Schulz in Lissa i. Posen ist gestern von der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung gemäß dem Vorschlage ihres Ausschusses IV in gebelmer Sitzung die Zustimmung erteilt worden...

Das Riefeldgut Osmih zu dem auch ein Teil des Ritterguts Leipe gehört, umfasst: Riefeld 892 Hektar, Naturfelder 65 Hektar, Unland, Verkehrswege 23 Hektar, zusammen 480 Hektar...

Bisher war der Pächter dieser Güter der allen Arbeitern hinreichend bekannte Amtsvoesther Dr. Gurdage. Wenn die Stadt jetzt auf die weiteren Geschäftsbeziehungen mit Herrn Dr. Gurdage verzichtet, so müssen auch wir ihm aus tiefstem Herzen-grunde zurufen: Glückliche Reise!

In der Verunfallungsinstanz freigesprochen. Im Januar dieses Jahres war es bekanntlich in der Lageverwertst von Prellschicht auf der Urfulnerstraße zu einer Arbeitseinstellung gekommen, weil H. den Tarif nicht innehielt...

Die Strafkammer als Verunfallungsinstanz hat sich jetzt den Ausführungen des Verteidigers, Rechtsanwalt Simon, angeschlossen und den Angeklagten freigesprochen, da dieser dem Zeugen Danke nur einen wohlmeinenden Rat habe erteilen wollen.

Genosse Friz Mehllein, bisher Gewerkschaftsleiter der Breslauer Gemeindefabrik, ist zum ersten Arbeitsekretär in Lübeck gewählt und tritt sein dortiges Amt am Anfang des Dezembers an.

Nicht mehr würdig. Im Interesse des Ansehens des preussischen Unteroffiziersstandes beurteilte das Breslauer Kriegsgericht den Unteroffizier der Reserve Wilhelm Glowski...

Breslauer Korruption in Budapest? Vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz unter obiger Epithete, die wir dem 'Lokalanzeiger' entnommen hatten.

Die Breslauer Metallgießerei A.G. dürfte durch ihre Verflechtungen nicht gut abschneiden, ebenso wenig die Wiednehmer. Aber wie in Ungarn so vieles nur durch Betrug und Fälschung vor sich geht...

Der schwere Unfall in der Rosenthaler Zuckerfabrik am 13. Oktober wird in dem Unternehmerorgan der Zuckerindustrie wie folgt geschildert: In Lode verunglückte wurde ein Arbeiter in der Zuckerfabrik R. Aus unbekannter Ursache explodierte am Kessel ein Wasserrohr...

Treffenerträge. Die Sergeanten Trompeter Walter, Schön und Ludwig vom Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 in Breslau standen vor dem Breslauer Kriegsgericht, angeklagt der Achtungsverletzung beim eigenmächtiger Entferrnung vom Standbezug des 6. Artillerie-Regiments...

Sie werden nun einmal nicht alle! Folgende Warnung wird amtlich bekannt gemacht: Obwohl in den letzten Jahren in der deutschen Presse auf das betrübliche Treiben der sogenannten spanischen Schachschwindler wiederholt aufmerksam gemacht worden ist...

Unter diesen Umständen kann nur erneut darauf hingewiesen werden, daß gegen diesen Schachschwindel als einzig wirksames Mittel nur Selbstprüfung des Publikums empfohlen werden kann, indem solche Anzeigerungen unbeantwortet gelassen werden...

# An alle Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins Breslau!

Parteigenossen und Genossinnen! Der Tag der Stadtverordnetenwahlen ist immer näher heran. Es ist deshalb dringend nötig, die Wahlarbeiten mit erhöhtem Eifer zu betreiben. Damit die teilnehmenden Genossen gehörig instruiert werden können und das erforderliche Material erhalten, finden Mittwoch, den 4. November, Abends 8 Uhr, 11 Mitglieder- und Wahlhelfer-Versammlungen statt. Die Versammlungs-Lokale werden morgen bekannt gemacht. Unsere Stadtverordneten-Kandidaten nehmen in ihren Besprechungen an den Zusammenkünften teil.

Genossen! Ihr wisst, was auf dem Spiele steht. Reiner, der mithelfen kann, sollte deshalb zu Hause bleiben, sondern in eine dieser Versammlungen kommen und einen kleinen Teil der Arbeit übernehmen. Dann wird auch der 10. November ein Siegestag für die Breslauer Sozialdemokratie werden.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

**\* Fabrikarbeiter-Verband.** Eine gut besuchte Generalversammlung tagte am Mittwoch in den Union-Festlokalen. Zunächst wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder Josef Janke, Friedrich Robinstock, Joh. Wolff, Anton Pausch und Richard Friederich in der üblichen Weise gelehrt. Den Geschäfts- und Klassenbericht für das 3. Quartal 1908 erstatteten die Genossen Müller und Lampe. Demselben ist zu entnehmen, daß sich der Markenumsatz gegenüber dem 2. Quartal 1908 um 1169 Stück verbessert hat. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 24 männliche und 8 weibliche vermehrt. Diese trotz des wirtschaftlichen Niederganges erzielten Erfolge fanden die freudige Zustimmung der Versammelten. Die Einnahmen und Ausgaben der Abrechnung der Kassisten mit der Hauptkassiererin, mit 66,95 Mark, und die der Lokal-kasse mit 2200,25 Mark. Die britische Sterbekasse hatte mit einem Zinsfuß von 8 Mark abgeschlossen. Für den Gewerkschaftshausfonds wurde eine Einnahme von 81,10 Mark erzielt. Der am 19. Juli nach Klettenberg veranstaltete Sommerausflug hatte einen Uberschuß von 12,86 Mark ergeben. In den 4 Bezirks-versammlungen, die jeden Monat in den verschiedenen Stadtteilen stattfinden, wird für die Monate November, Dezember, Januar und Februar ein Vortragszyklus über die Geschichte der sozialen Bewegung und die drei großen Versicherungszweige derselben gehalten werden. Nebenher ist Genosse Müller. — Den Bericht von der letzten Gauleonferenz, die am 27. September in Erlangen abgehalten wurde, erstattete der Genosse Müller. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen dieser Tagung einverstanden. — Ueber einige notwendige Änderungen des Ortsstatuts referierte der Genosse Lampe. Es wurde beschlossen, den vierteljährlichen Beitrag der Sterbekasse vom 1. Januar 1909 ab von 25 auf 35 Pfennig zu erhöhen. Kranzgebenden werden nur noch mit roter Schleife gekräftet. Von einer obligatorischen Einführung der Sterbekasse wurde Abstand genommen.

**\* Die Brauerarbeiter** veranstalten am Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Gewerkschaftshaus eine Versammlung. Nachher findet eine „Fidejussio“ statt, weshalb die Frauen und Bräute mitgebracht werden sollten.

**\* Die „Freie Jugendorganisation“** hält am Sonntag, Nachmittag 6 1/2 Uhr, einen Diskussions-Abend ab. Auf der Tagesordnung steht ein Referat und ein Korreferat über: „Lokale oder zentralisierte Jugend-Organisationen“. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal darauf hingewiesen, daß die Jugendorganisations-Mitglieder zu den Nächste-Vorträgen freien Eintritt haben. Mitgliedsbuch legitimiert.

**\* Im Bund für Mutterchutz** spricht Sonnabend, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr im großen Saale der „Vier Jahreszeiten“ Frau A. H. Schreiber, Berlin, über „Einsicht in Kinderrecht“. Der Eintritt kostet je 50 Pf., weshalb wir unseren meist unbemittelten Lesern den Besuch dieses an sich interessanten Vortrages nicht empfehlen können.

**\* Die Abonnenten der „Obersorber“** (Schnadmann) bitten wir der unvollständigen Zustellung in den letzten Tagen wegen Entschuldigung. Wichtige Umsätze zwangen uns, häufig mit dem Erge in zu wechseln. Diese Angelertheit ist nun erledigt und die Zustellung wird von nun an wieder pünktlich erfolgen.

Die Expedition.

**\* Sein 23. Stiftungsfest** feiert am Sonnabend, den 31. Oktober, der Gesangverein „Niederhart“, der sich durch seine Mitwirkung bei Arbeiterfesten auszeichnet hat, im Lokal „Evoli“ in der Meudorferstraße und ladet dazu Genossen und Freunde des Gesangs ein. Siehe Inserat!

**\* Gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer.** Der Verein der Schuhwarenhändler Breslaus und Umgegend beschloß, sich an den Verband deutscher Schuhwarenhändler zu wenden, damit derselbe ganz energisch gegen die geplante Gas- und Elektrizitätssteuer Stellung nehmen und auf deren Beseitigung hinarbeiten wolle.

**\* Die Omnibusfahrten** werden wieder teurer. Der im vergangenen Frühjahr beschlossene einjährige Umsteigervertrag für die Stadlinien der Omnibusgesellschaft wird, wie von der Gesellschaft mitgeteilt wird, mit dem 1. November wieder aufgehoben werden, da sich die Betriebskosten als zu hoch herausgestellt haben. Dagegen gelangen Fahrscheine mit zehn Fahr-scheinen für 45 Pf. zur Ausgabe — ein nur mangelhafter Ersatz für die Verhältnisse, die man beim Umsteigervertrag hatte.

**\* Vom Bau der Kaiserbrücke.** Auf dem linken Ufer der Baustelle der Kaiserbrücke sieht man zur Zeit zwei mächtige, 11 Meter hohe, nach oben sich verjüngende Eisengestirbe im Zusammenbau begriffen. Das sind die Anker der Ketten für die Hängebrücke. Im Laufe des Sommers wurden bekanntlich die zur Aufnahme dieser Anker bestimmten, 30 Meter breiten, 13 Meter langen und 10 Meter tiefen Unterkörper aus Beton mit Eisengerippe gegründet. Die Anker sind als die Enden des später den Strom überspannenden, über die beiden Thürme an den Ufern hochgeführten Kettengerüsts anzusehen und haben die Aufgabe, den Zug der beiden Ketten von je rund 2500 Tonnen (zu je 1000 Kilogramm) aufzunehmen und in den Unterkörper der etwa ein Gewicht von 9000 Tonnen hat, zu übertragen. Die Anker sind im Bereich mit den Ketten selbst die wichtigsten Glieder des Bauwerkes. Der Zusammenbau der einzelnen, zuvor in der Werkstatt gehobenen und zusammengepaßten, aus großen Blöcken, Flachsen und Winkeln bestehenden Teile der Anker erfolgt von einem 14 Meter hohen hölzernen Kran aus, der bereits vorher dort errichtet worden ist. Nach dem Verwickeln zu einem Ganzen wird der 36 Tonnen schwere Anker, der bisher nur der 8 Meter tiefen Unterkammer stand, an einem kräftigen Montierwagen aufgehängt, über die Kammer gefahren und mittels Spindeln bis auf deren Sohle hinabgelassen werden. Dann erfolgt die Befestigung der Aufhängelagerkörper, worauf die grantenen Auflagerquadern verlegt und endlich das Ganze so einbetoniert werden wird, daß die gesamte, den Anker umgebende Betonmasse einem Herausreißen des Ankers entgegenwirkt. Die Zugänglichkeit zur Unterkammer wird durch einen Schacht, in dem auch die Kette hochgeführt wird, hergestellt.

Auch die übrigen dem Bauherrn zuzurechnenden Arbeiten, sind in Tag- und Nacharbeit entsprechend gefördert worden. Auf beiden Ufern sind die Fundamente für die an der Uferböschung aufzuführenden Turmpfeiler fertiggestellt worden. Auf dem linken Ufer wurde die 30 Meter starke Sohle aus Schuttsteinen unter Wasser hergestellt, während auf dem rechten Ufer, wo ein Jangdam die Baugrube umgibt und wo die Grundwasserentfernungsanlage noch im Betriebe ist, der Beton zu Trodenen eingebracht werden konnte. Auf diesen Fundamenten

wird nunmehr der die Straßendeckung reichende Teil der Turmpfeiler hochbetoniert, sobald mit dem Bau der Pfeiler selbst die günstiger Witterung die Arbeit noch in diesem Jahre wird begonnen werden können.

**\* Für den Blumenhandel** veröffentlicht der Polizeipräsident folgende Bekanntmachung: Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß am Allerheiligentage und am Totenfest, d. i. Sonntag, den 1. und Sonntag, den 22. November d. J., der Handel mit Blumen und Kränzen für die Dauer von 10 Stunden und zwar für die Zeit von 7 bis 9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends eingestellt ist.

**\* Verhaftetes Verbrechen.** Verhaftet wurden am 29. d. M., Abends, zwei Männer wegen verdächtigter Verwundung und schwerer Körperverletzung. Ein auf der Dammstraße wohnender Schmied beobachtete von seiner Wohnung aus, wie zwei Männer an der Brücke eine Frau zur Erde warfen und mißhandelten. Er stellte einen Revolver zu sich und lief an die Stelle, um die Frau zu retten. Er hatte auch einen Dolchmesser mit sich genommen und mit diesem prügelte er jetzt auf die beiden Uebelthäter ein. Diese liefen jetzt von der Frau ab, wandten sich aber gegen deren Retter mit Messern. So daß dieser zum Verwundeten werden mußte und einige Schläge davon absteuerte. Die beiden Messerhelden nahmen nun Reißaus, wurden aber von zu Hilfe kommenden Personen festgehalten und dem Schutzmann übergeben, der sie in Haft nahm. Es wurde festgestellt, daß der eine von ihnen ein Schloffer von der kurzen Gasse, der andere ein Arbeiter von der Fürstengasse ist.

**\* Vermittelt wird der Schüler Hermann Langhäuser,** 13 Jahre alt, Dobringsgasse 87 bei der Mutter wohnhaft, der aus Furcht vor Strafe wegen Schulverschulds seit dem 25. d. M. nicht mehr nach Hause gekommen ist.

**\* Verlassene Kinder.** Am 28. d. Mts. wurde auf der Sadowstraße ein siebenjähriger Knabe aufsichtslos aufgefunden, der keine Wohnung nicht angegeben wurde und daher dem Wohl für Obdachlos angeführt wurde; am selben Tage wurde auf der Festungstraße ein vierjähriger Knabe aufgefunden, den man dem Bureau einer Schmalitz, Pausstraße 22, zur Pflege übergab.

**\* Der Winter naht — die Diebstähle** mehren sich. Wir registrieren folgende aus dem Polizeibericht eines einzigen Tages stammenden Fälle: Am 26. d. M. wurde aus einem Schulbus auf der Kreuzstraße ein blaues Jackett und ein hellgrauer Gürtel gestohlen; am 27. d. M. auf der Graupenstraße von dem Rollwagen eines Creditgeschäftes von der Schühbrücke ein Ballen Baumwollwaren, gez. S. M. 107; am 28. d. M. in Brodau dem dortigen Amtsvorsteher ein Rad „Solid“ Nr. 145556; desgleichen einem Maurermeister von der Bohrauerstraße vor dem Schweidnitzer Keller ein Rad „Bedmann“ 29; am 26. d. M. aus dem Entree der Buchhandlung der „Arminio“ auf der Werderstraße zwei Lederbücher; am 28. d. M. einem Kaufmann von der Südfriedenstraße während des Abfahrens der Ware von dem Wagen Stoffe im Werte von 80 Mark; einem Sachlen in der Verkehrgasse des Hauptbahnhofes am 26. d. M. ein Karton mit Anzug, Kleidecke, Wäsche und Schuhen; am 27. d. M. einer Wirtschaftlerin auf der Bohrauerstraße aus der Tischschleife in ihrer Wohnung 80 Mark; von einem Geschäftsrat einer Gemischtwarenhandlung in einem Grundstück auf der Margaretenstraße zwei Kartons, enthaltend ein weißes Atlasleib, einen hellbraunen Schal und einen weißen Winterrock; einer fenselbsterin aus der Wohnung auf der Bohrauerstraße eine lebende Gans; einem Kammerjäger auf der Medingerstraße aus dem gewaltsam geöffneten Keller 7 Zentner Kohle; einer Hausfrau aus ihrem Grundstück Am Schlauser ein Treppenaufsteiger; aus drei erbrochenen Schaufenstern eines Posamentiergeschäftes auf der Bohrauerstraße drei Annehmlichkeiten; einer Dame aus der unverschlossenen Wohnung auf der Weinstraße ein Paar schwarze Lederhandschuhe mit Lackstapfen; aus einem Hausflur auf der Meudorferstraße zwei Messingstangen. Vor einigen Tagen wurde in ein Produktengeschäft auf der Schwertstraße eingebrochen. Der Dieb entwendete 300 Stück alle Stielendrucksticker und 10 Kilogramm altes Metall. — In der Nacht zum 29. d. M. wurden auf der Margaretenstraße 7 Keller erbrochen. Die Diebe entwendeten Wein, Lebensmittel und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 300 Mark. — Vor einigen Tagen wurde in die Wohnung eines Arbeiters eingebrochen; die Diebe entwendeten aus dem Vertikal ein Portemonnaie mit 46 Mark. — In der Nacht zum 29. d. M. sind Mauritzstraße 16 sieben Keller erbrochen und daraus Weine im Werte von 100 Mark gestohlen worden. — In einer Restauranter auf der Katharinenstraße ist in der Nacht zum 30. d. M. ein Dieb eingebrochen und hat zwei Flaschen Wein eine Flasche Simmerfast, Haaren und Wurst, zusammen im Werte von 14 Mark, entwendet. Der wachhabende Schutzmann bemerkte auch dort auf der Straße einen Mann, der aus einer Weinflasche trank, die er darauf fortwarf und die als aus dem Restaurant gestohlen festgestellt wurde, aber es gelang dem Diebe, zu entkommen. — Gestohlen wurde vor einigen Tagen auf der Steinstraße aus einer Wohnung ein echtes Silberbesteck, enthaltend ein Silberportemonnaie mit 8 Mark Inhalt. Ferner befanden sich in dem Fäschchen, auf dessen Wulst eine Steinhardt Breslau eingraviert steht, zwei Goldschmuckstücke. Angelegen zur Ermittlung werden nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums erbeten.

**\* Verhaftung.** Am 28. d. Mts. boten zwei Männer einer Mobilität auf der Weidenstraße gehobenes Verbrechen zum Raub an. Die Dame, welche ein Quantum für 45 Pf. gekauft hatte, handigte den unbekannteren Reiter ein Fälschungsbild ein, das sie aber nicht zu wechseln vermochte. Sie erbot sich nun, in einer neben Wädelerei Kleingeld beschaffen zu wollen, kamen aber, nicht mehr zurück, so daß die Wädelerei um 4,25 Pf. beschädigt wurde.

**\* Jubelstunde.** Dem Toramentenfabrik Reinhold Scholz, Erdank 28 ist in der Nacht zum 28. d. M. von einem Fabrikant ein Zwanzigmarkstück statt eines Einmarkstückes als Fehlbild versehenlich gegeben worden.

**\* Gefunden wurden:** ein altes Leinwandstück am Bande, eine Kleiderheute mit Jagarottenproben, zwei Paete Gelatine, drei Portemonnaies mit Inhalt und verschiedene Papiere.

## Neueste Nachrichten.

### Kaiserliche Offenherzigkeiten.

(Siehe Leitartikel.)

Die Wirkung bei den Russen.

Petersburg, 30. Oktober. (Berl. Tgl.) Bisher ist die „Nowoje Wremja“ das einzige Blatt, welches das Kaiserinterview befragt. Das Blatt bemerkt zu einem Telegramm seines Berliner Korrespondenten: „Die Herren an diese Worte Kaiser Wilhelms nicht glauben, wenn sie nur im „Daily Telegraph“, einem Blatt von sehr zweifelhaftem Ruf, abgedruckt wären. Das Gerücht ist aber auch in dem deutschen offiziellen Organ mit der augenscheinlichen Macht veröffentlicht worden, in der ganzen Welt einer bestimmten Eindruck hervorgerufen. Uns bleibt nichts weiter übrig, als davon Kenntnis zu nehmen. Europa wird dagegen dagegen auf tun, dieses deutsche Bekanntnis zu reaktivieren, von seinem Standpunkt aus alle von Deutschland übernommene internationalen Verpflichtungen abzuschätzen und unter diesem Gesichtswinkel alles zu betrachten, was Deutschland in Wort und Schrift zukünftig übernimmt.“

### Der Kaiser in Frankreich.

Paris, 30. Oktober. Die von dem „Daily Telegraph“ veröffentlichten Erklärungen des Kaisers haben hier einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Der „Figaro“ schreibt: „In der Gegend der Deutscher, die Wilhelm II. interviewt haben, muß eine Verwirrung herrschen. Unzweifelhaft hat man die Worte des Kaisers falsch verstanden.“ „Le Petit Republicain“ sagt: „Die Ereignisse haben sich ganz anders abgepielt, als der Kaiser sie schildert. Die Welt wurde Frankreich von Deutschland ausgefordert, gegen England vorzugehen mit dem Versprechen der Unterwerfung, und zweimal wurde es im Augenblick der Gefahr wieder aufgegeben.“ Die „Lumière“ urteilt: „Die neue Kundgebung wird ebensowenig wie die früheren Unüberlegtheiten (incartades) des Kaiserlichen Autors der Sache des Friedens dienen und den Interessen Deutschlands nützen.“ Der „Gaulois“ urteilt wie folgt: „Die deutschen Behauptungen zweifeln noch an der vollen Wahrheit der Information. Niemand aber kann an ihrer Tendenz, die sich gegen die „Entente cordiale“ richtet, den geringsten Zweifel haben.“ (Statt des Wortes „Tendenz“ ist ein weit schlimmeres Wort gebraucht.)

### Die Mißstimmung in England.

London, 30. Oktober. (Schl. Tgl.) Die heutigen Morgenblätter fahren fort, spaltenlange Telegramme und Ausführungen über die durch den „Daily Telegraph“ bekannt gewordenen Äußerungen Kaiser Wilhelms zu bringen, und ihre Korrespondenten in den verschiedenen europäischen Hauptstädten berichten mit einer gewissen Eruergung, daß deren Aufnahme fast überall ungünstig war. Gleichzeitig heißt es in verschiedenen Berliner Telegrammen, der Kaiser selbst sei enttäuscht und verlezt über die Aufnahme von Erklärungen, die darauf berechnet waren, seine Freundschaft für Großbritannien zu bewahren.

### Schon wieder Ferien.

Berlin, 30. Oktober. (G. L. Z.) Es sieht nunmehr fest, daß die Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses am 3. November vertagt werden. Der Präsident wird die Ermächtigung erhalten, für einen ihm geeigneten Tag die nächste Plenarsitzung anzuberufen. Als Tag des Wiederaussetzens wird vom Präsidenten Montag, der 23. November, in Aussicht genommen.

### Unruhiges vom Balkan.

Konstantinopel, 30. Oktober. (G. L. Z.) Mehrfach wurde hier Plakate gefunden, in denen zu Massakern oder Gläubigen aufgefordert wird. Es heißt darin wörtlich: „Die Christen attackieren die Moscheen und unsere Frauen, wer noch etwas auf Religion und Glauben hält, bereite sich zum Tode vor.“ Ein türkischer Militärarzt sah, daß zwei Leute mit Fußbedeckung solche Plakate anlebten. Heute wurde ein Mann bei gleicher Tätigkeit ergriffen und als Unruhig festgenommen. Dieser Fall erregt großes Aufsehen.

Wien, 30. Oktober. (G. L. Z.) Aus Odenburg wird gemeldet: „Jahns mit scharfen Patronen beladene Waggons wurden von Belgrad mit der Raab-Odenburger Bahn nach Peterwardein dirigiert. Die Bahn erhielt bezüglich Mobilisierung vertrauliche Mitteilungen.“

Safoniki, 30. Oktober. (G. L. Z.) Mit Rücksicht auf das Anwachsen der reaktionären Bewegung beschloß das hiesige jugtürkische Komitee, fünf Bataillone nach Konstantinopel zu entsenden, die die Aufgabe haben sollen, die Garnison, insbesondere die Palastwache, zu überwachen.

London, 30. Oktober. (G. L. Z.) „Daily News“ melden aus Petersburg, Jermoloff habe persönlich unterfugt, die Waffen, welche vom Zaren dem Fürsten von Montenegro zum Geschenk gemacht wurden, in Antivari zu landen.

### Drei Schritte vom Leie.

Petersburg, 30. Oktober. (G. L. Z.) Dem jerbischen Kronprinzen wurde von maßgebender Seite nahegelegt, das von ihm angenommene Insignis eines Grafen Polajoff während seines bleibenden Aufenthalts nicht abzulegen. Die Herrschaften sind sich doch so ähnlich, daß der äußere Abstand ganz unmerklich scheint.

Belgrad, 30. Oktober. (G. L. Z.) Mit großer Ungeduld werden die Nachrichten über die Mission des Kronprinzenfolgers und die des Ministers Milanowitsch hier erwartet. Da man endlich wissen möchte, woran man in Serbien ist. Aus der gereizten Stimmung in Belgrad, die auch aus den Belgradern Bläkern spricht, läßt sich schließen, daß man von diesen Reuten nicht sehr viel erwartet. Trotzdem gestern ein Meeting zur Unterstützung der Verbrüderung mit Russland abgehalten wurde, hat seitdem hier keine Öffnung auf wirklich tatkräftige Unterstützung von Seiten Russlands. — Wie obige Meldungen zeigen, haben die Serben die richtige Witterung gehabt.

### Bulgarien und die Türken.

Paris, 30. Oktober. (G. L. Z.) Aus Sofia wird gemeldet, daß ein vorläufiges Einvernehmen zwischen der Türkei und Bulgarien hergestellt worden ist. Die Türkei erkennt die Unabhängigkeit Bulgariens an; Bulgarien würde eine Entschädigung für die Eisenbahn und den ohrmelischen Tribut bezahlen. Doch wird der Ausdruck „Tribut“ vermieden, um Bulgarien nicht zu verlegen. Festzusetzen bliebe noch die Höhe der Entschädigung, über die noch verhandelt werden mußte.

### Persien ruft Europa um Hilfe an!

Wien, 30. Oktober. (G. L. Z.) Einer Budapestener Meldung zufolge, hat der Emir von Persien, der als Vertreter des persischen Volkes gilt, auf telegraphischem Wege die Vermittlung der österreichisch-ungarischen Regierung erbeten, damit die Heereskontingente der persischen Grenze durch russische Truppen verhindert werden.

Wien, 30. Oktober. (G. L. Z.) Die Polizei hat den sozialdemokratischen Leseverein Jahns, sowie den sozialdemokratischen Verein Carlslaw Peda wegen antimilitärischer Umtriebe aufgelöst.

## Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Organisation der Sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlkreis Breslau-Ost und West. — 6600 Mitglieder. — Monatsbeitrag 30 Pf. — Die Partei zählt 1400 Wähler. Alle Mitglieder monatlich zur Verfügung. Mitgliedschaften jeden Montag von 7—9 Uhr Abends, Ausgabe von Büchern nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches. — Zuschriften für den Vorstand sind an das Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 3, II, zu richten, das an Wochenagen von 8—11 und 4—7 Uhr geöffnet ist; telephonisch Nr. 4005. Im Parteisekretariat werden jederzeit die „Wahlhefte“ aufgenommen und sind Aufnahmehefte sowie Wahlhefte für die „Wahlhefte“ zu haben. Rechtsanwaltskanzlei im Parteisekretariat nicht errichtet werden. — Jahrsbeitrag des Vereins jeden zweiten Montag im Monat in den Bezirkslokalen, Abrechnung der Bezirksführer jeden vierten Montag im Monat in den Bezirkslokalen. — Vorsitzender der Präsidiumskommission: Reichssekretär Paul Löbe; Vorsitzender der Präsidiumskommission: Reichssekretär E. Brauns, Graupenstraße 3; Vorsitzender der Lokalkommission: Reichssekretär E. Brauns, Neue Graupenstraße 3.

**Briefkasten:**

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.  
**Witzler, Giesberg.** Senden Sie bitte die Post noch einmal ein.  
**W. S.** Wird mit verwendet. Besten Dank.  
**A. S. Gunnersdorf.** Um die angegebene Zeit Bahnhof Hofmann, Grub A.  
**W. S.** Jener und andere. Nur Geduld, kommt alles.  
**Galig 65.** Die Abfindung würde gewiss einige hundert Mark betragen. Der Antrag ist bei der Berufsgenossenschaft zu stellen. Wir können Ihnen aber dazu nicht raten.  
**W. S. 100.** Der Rechtsanwalt war berechtigt, in die Sachverständigen-Berechnung einzugreifen.  
**W. S. Striegau.** Anfragen ohne genaue Namensunterschrift und Adresse beantworten wir nicht.  
**Z. Köfien.** Sie können die von Ihnen bezeichneten Ansprüche an Ihren früheren Arbeitgeber stellen. Glauben Sie ihn zunächst schriftlich, daß er Sie dekretiert; wenn das nichts nützt, müssen Sie beim Amtsgericht Klage erheben.  
**W. S. Jastrow.** 1. Der Meister ist nicht verpflichtet, einer freien Jüngung beizutreten. 2. Die Kosten der Gesellenprüfung hat der Geselle zu tragen.  
**W. S. in Jastrow.** Von einer Propagierung der sogenannten „Nachkultur“ ist in der „Vollswacht“ nie die Rede gewesen. Und erst recht nicht davon, daß im Zukunftstaat alle Menschen „nachher am Anfang“ würden. Die Schönheitsabende sind lediglich als ein Protest gegen die anzusehen, die schon im nächsten Körper an sich etwas Unästhetisches erbliden. Im Breslauer Schönheitsabend wurden zudem nicht lebende Personen, sondern nur Pikturbilder gezeigt. Die oberstelektischen Kanakler können sich also beruhigen. Sind doch die Schönheitsabende und die sog. „Nachkultur“ erst dann herabstufen geworden, als die in Oberstelektien und anderwärts anhängigen protestantischen Minder zu freiesicht begannen. Wenn sie ruhig sind, werden die nächsten Folgen auch wieder verschwinden, denn wenn man den Verichten über die Berliner „Nachkulten“ z. B. glaubt, so haben die diese Veranstaltung nur tiefe, unbeschreibliche starke Sehnsucht (um im Zukunft zu bleiben) nach Bekleidung erregt. Die oberstelektischen Sittenregeln können also einwirken im Worts und ihren Platz weitertragen.

**Versammlungen und Vereine.**

**Gewerkschaftshaus.**

**Steinarbeiter.** Vorm. 10-12 Uhr: Kassenrat im Zimmer Nr. 7.  
**Sonabend, den 7. November:**  
**Buchbinder.** General-Versammlung

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

**Distrikt 9 (Gauerbrunnen)**  
Sonntag, den 1. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksleiter zwecks Besprechung der Volksfrage im Sozial-Verder- und Vorstraße-Gäß.  
**Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-Neumarkt).**  
Rosenthal, Sonntag, den 1. November, früh 10 Uhr: Zahltag bei Büttel.  
Gräbchen, Opperau, Mettenborf, Garlieb, Krieter, Dr. Nothberg, Sonntag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung in Opperau bei Niemitz. Tages-Ordnung: 500 Millionen neuer Steuern. Referent: Genosse Friedrich Wiegelin-Preßlau.  
**Sand-Distrikt 9 (Schönau).** Sonntag, den 1. November, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksleiter im Distrikt-Local. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung der Marken. 2. Was ist zu tun, um einen besseren Besuch der Zusammenkünfte zu erzielen. Die bei verlaufenen Marken sind mitzubringen. Der Distriktsführer.  
**Striegau, Genossenschaftskasse „Grundstein zur Einigkeit“.** Sonntag, den 1. November, Vormittags 9 Uhr: Versammlung im bekannten Lokal.  
**Ströbel, Steinarbeiter.** Sonntag, den 1. November, Versammlung in der Saale des Herrn Paul Sailer. Tages-Ordnung: 1. Bedeutung des Gewerkschafts. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Referent: Hebig-Schmelzberg.  
**Freiburg, Deutscher Transportarbeiter-Verband.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus in Pölsing: Mitglieder-Versammlung. Berichtserstattung vom Ganzen.  
**Legnitz, Öffentliche Sozialarbeiter-Versammlung.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus: Vortrag. Die gegenwärtige Wirtschaftskrisis und der Deutsche Sozialarbeiterverband. Referent: Koll. Schnabel.  
**Pahnan, Sozialdemokratischer Verein.** Montag, den 2. November, Abends 8 Uhr: Versammlung in der „Vollswacht“. 1. Vortrag des Genossen Scholich-Breslau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
**Striegau, Kalender-Verteilung.** Auf die am Sonntag kaufende Kalender-Verteilung in Stadt Striegau und Gröden ist nochmals an diese Stelle hingewiesen. Empfang der Kalender Sonntag abend und Sonntag früh, Pölsingstraße Nr. 8.  
**Hirschberg-Gunnersdorf, Öffentliche Volksversammlung.** Sonntag, den 1. November, Abends 6 Uhr in der „Aubade“-Kasse. Tages-Ordnung: Das Verzeichnis des

**Wahlkreis Sondern - die Tagung der Kreis- und der Sozialdemokratie.** Referent: Robert Albert und Breslau.  
**Hirschberg, Protestversammlung gegen die Tabaksteuer.** Sonntag, den 1. November, Mittags 1 Uhr im „Goldenen Greif“. Referent: G. Müller-Greiff.  
**Hirschberg, Gewerbegericht-Beisitzer.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr: Konferenz im Gasthof „Zur alten Pölsing“. Wichtige Tages-Ordnung. Der Obmann.  
**Hirschberg, Zur Kalender-Verteilung** wollen sich die Genossen recht schnell bei den Genossen Striege und Rambach melden. Sie mit noi!  
**Landeshut, Öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 8 Uhr in der „Sonne“. Tages-Ordnung: 1. Hundert Jahre Sozialdemokratie und die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Stadtverordneter Max Schick-Breslau. 2. Freie Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Stadtverordnetenwähler und Steuerzahler sind eingeladen.  
**Billerthal-Schmiedeberg, Textilarbeiter.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung im „Goldenen Schlüssel“. Vortrag des Kollegen Köstler-Berlin: „Wer verschuldet unsere Not? Wer hilft uns?“ Diskussion.  
**Nattbor, Volksversammlung.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Jungfernstreife 9: Vortrag über „Die Weltpolitik“ von D. Hering-Breslau.  
**Laurahütte, Metallarbeiter.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung. Vortrag des Kollegen Kut über: „Wie wir vorwärts kommen“.  
**Neustadt O.S., Gewerkschaftskartell.** Wegen der Montag, 2. November stattfindenden Versammlung findet die nächste Sitzung Dienstag, den 3. November, Abends 8 Uhr, statt.  
**Jabrze, Öffentliche polnische Bergarbeiter-Versammlung.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 3 Uhr im Gewerkschaftshaus, Gartenstraße Nr. 27/29. - Frauen haben Zutritt.  
**Jabrze, Metallarbeiter.** Sonntag, den 1. November, Vormittags 10 Uhr: Vortrag des Kollegen Kut über „Werkzeuge und Maschinen“.  
**Jastrow, Sozialdemokratischer Wahlverein.** Sonntag, den 1. November, Nachmittags 5 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Schmelzberg, Töpferstraße.

Am 28. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Restaurateur und Hausbesitzer  
**August Mundry**  
im Alter von 43 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.  
Beerdigung: Sonntag, den 31. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Salzstrasse 33 nach Oswitz. 5186

Am 28. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Restaurateur und Hausbesitzer  
**August Mundry**  
im Alter von 43 Jahren.  
Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren  
Die Genossen des 8. Distrikts (Odertor) des soziald. Vereins.  
Beerdigung: Sonntag, den 31. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Salzstrasse 33 aus nach Oswitz. 5187

**Achtung! Achtung!**  
Montag, den 2. November, abends 8 Uhr:  
**Große öffentliche Volks-Versammlung**  
(Politische Versammlung)  
im Saale des Schweizerhofes, Schweizerstraße 23.  
Tages-Ordnung:  
1. Diskussion und Entschlüsse.  
Referent: Genosse Gustav Landauer-Berlin.  
2. Freie Diskussion.  
Eintritt 10 Pfg.  
Redner, Rednergenossen, ersehen zahlreich.  
Der Einberufer,  
Hermann Sternfeldt, Sönd. 78.

**Konsumverein für Jastrow**  
Sonntag, den 8. November d. J., nachmittags 2 1/2 Uhr,  
im Lokale von Schmelling in Jastrow:  
**General-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Bericht über den Jahresbericht und Genehmigung desselben.  
2. Bericht über den Vermögensbericht.  
3. Entwurf eines Jahresberichts.  
4. Verschiedenes.  
**Fritz Wendler,**  
Schriftführer des Ausschusses des Konsumvereins für Jastrow (Wesler) u. Umgebungs-  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Der Kaufmann von Venedig**  
Eustspiel von W. Shakespeare.  
Preis 20 Pf.  
Buchhandlung Volkswacht.

8 Pf. Retormbler 8 Pf.  
**Sofort beziehbar!**  
Ebnh. 16.50 u. 12.50, Schmalbr. 23.  
1 Chiffelongue, 1 Dwan und eine alte Garnitur billig zu verkaufen bei  
Kreuter, Alexanderstr. 18. 5171

**Gebr. billige Möbel**  
Schrank, Sofa, Tisch, Spiegel, Ventil, Stühle, Bettstellen mit Matr., Federbetten zu verkaufen. Friedrichstraße 68. 5185

Zum bevorstehenden **Möbel**,  
Wagen, Karre, geb. Federbetten, Kinderwagen, sämtlichen  
Gegenstand gegen geringe Zahlung.  
Wahler, Gartenstr. 38. 5185

**Gummiwaren**  
Spülspritzen  
empfiehlt und versendet  
**A. Kindler,**  
Breslau, Junkerstr. 35.

**Möbel**  
Spiegel  
Polsterwaren  
Herrengarderobe  
Teilzahlung  
bei geringster  
Zahlung  
mit und ohne  
Anzahlung  
mit bei  
5177

**M. Eisinger,**  
Friedrich-Str. 2, I.  
Ecke Friedrich-Wilhelmstraße.  
**Die Schönheit der Frauen**  
Reichhaltig mit Kosmetika  
mit gepulvert  
280 Kistenpaketen.  
Schönen 20 Mark.  
Für 1 gegen Einzahlung von 1,00 Mark.  
Buchhandlung P. Lüders.  
Waldburg i. Schl. aus

Das älteste, sachmännlich geleitete **Gut-Geschäft** vor dem  
Nikolaikirchhof ist das vom  
**Gut-Banke**  
Inh.: Joh. Tessmer  
Friedrich-Wilhelmstr. 23.  
Hüte, nur gute, reelle  
Qualitäten, für  
Herren und Knaben.  
Mützen, Stöcke, Schirme  
zu billigen Preisen.  
Anschaff. sämtl. Gut-Reparatur.

**Möbel, Spiegel**  
und **Polsterwaren**  
vomeinfacht, bis elegantest, Genre.  
Modernisierung und Neu-  
polsterung von Sofas und Garnituren  
werden in eigener Werkstatt gewöhnlich  
und zu sehr mäßigen Preisen ausgeführt.  
**G. Roth, Rensdstraße 2,**  
Parrere, erste und zweite Etage. 5184

**Blau**  
Maschinen-  
Jacken  
schräg und gerade  
**Hosen**  
waschbar und  
dauerhaft.  
**Gustav Knauerhase**  
Inh.: Oskar Dehmel

Große doppelreihige  
**Schallplatten,**  
Stück 2,20 Mark.  
Zu haben bei  
**A. Schilpert,**  
Welfenstr. 28.

**Für**  
**Zigarrenmacher!!**  
Alle Rohstoffe  
zur Zigarrenfabrikation  
empfehlen in größter Auswahl  
und zu billigsten Preisen  
**Carl Rother & Rode**  
Breslau I, Hammerstr. 26.

**Uhren**  
mit 2jähriger Garantie.  
**Gold- u. Silberwaren**  
**Optische Waren**  
**Sprechapparate**  
mit best. neuesten Platten.  
Eigene Werkstatt - billige Preise.  
Eigene Reparatur-Werkstatt.  
Prompthe, sorgfältigste Ausführung.  
**Paul Berger,**  
Uhrmacher, 5039  
Görschstraße 12, Eck mit Schanzstraße.

**Röst-Kaffee,**  
reiz im Geschmack, 5 Pfund  
78, 88, 110, 118, 130, 140-180 Pfg.  
5. weis. Paris . . . 10 Pfg.  
Weizenmehl 00 . . . 15  
Sago, rein . . . 81  
Neue Pflanzen . . . 15  
Pflanz, große Sorten . . . 15  
Gehob. und Sohlen . . . 13  
Sago, gemitt. . . 25  
Süßholzwurzel-Strich . . . 25  
Schweden, 200 Stk. 10 Pfg. 75

**Paul Hauschild jr.**  
Friedrich-Wilhelmstraße 102. 4199  
Empfehle sämtl. Haus- u. Küchengeräte, Lampen,  
-Werkzeuge für Tischler etc., Eisenerne Oefen  
zu billigsten Preisen.

**Uhren u. Goldwaren**  
zu billigsten Preisen unter Garantie.  
Silberne Herren- und Damen-Uhren von 6 bis an  
Goldene Herren- und Damen-Uhren von 12  
Regulatoren mit Schlagwerk, 1 m lang, 9  
Weder von 1,20  
Wanduhren von 2,50  
Herren- und Damenketten in größter Auswahl.  
Schlinge, Broschen, Armbänder.  
Hochelegante Gürtel mit Silbergriff.  
**Spezialität: Goldene Trauringe**  
in allen Preislagen.  
Eigene Werkstatt für Reparaturen. 4557  
**A. Möwius, Uhrmacher,**  
Kupferstrichstraße, Eckhaus Schmiedebrücke 58.

Soeben erschienen!  
**Protokoll**  
über die Verhandlungen des Sozial-  
demokratischen Parteitagess zu  
**Nürnberg**  
sowie Bericht über die Fünfte  
Frauen-Konferenz  
Preis brosch. 1.25, geb. 1.75.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung  
Volkswacht.

**„Der wahre Jakob“**  
Sozialdemokratisches Witzblatt.  
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Soeben erschienen!  
**Franz Mehring:**  
**Gustav Adolf**  
Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutz  
der deutschen Arbeiter.  
Zweite verbesserte Auflage mit einem neuen Vorwort.  
Preis 40 Pfg.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung „Volkswacht“.



Sonntags, den 31. Oktober 1908.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung, Donnerstag, den 29. Oktober, Vormittags 10 Uhr.

Am Ministerialdirektor Schwarztopf.  
Die Beratung des Lehrerbesoldungsgesetzes wird fortgesetzt.

### Abg. Borgmann (Soz.):

Wenn man das Liebeswerben sämtlicher Parteien in der gestrigen Sitzung beobachtet hat, so muß man gestehen, daß den Herren, die gekämpft und gejubelt wurden, ein Grinsen den Rücken hinunterlaufen konnte. (Heiterkeit.) Der alte Praktiker Freiherr von Redlig stand den Dingen mit leeren Händen gegenüber. Eine Besserstellung der Lehrer wird nicht erreicht werden, bis es gelingt, unter ganzen Schulwesen an Haupt und Gliedern zu reformieren. Es muß eine Einheitschule geschaffen werden, in der die Kinder der besitzenden Klassen auf derselben Stufe zu sitzen haben, wie die Kinder der Arbeiter. Eher wird es auch mit der Position der Lehrer nicht besser werden. Sie werden mir zugestehen, daß hier im Hause sehr wenig Herren vorhanden sind, die ihre Kinder in die Volksschule schicken und bei dem großen Spatismus der besitzenden Kreise ist eine Besserung der Volksschulverhältnisse schon aus diesem Grunde nicht so bald zu erwarten. Es handelt sich bei dieser Vorlage um die Einlösung eines sehr alten, längst fälligen Wechsels, bei dem sich der Schuldner noch weigert, die Verzugszinsen zu zahlen. Der Gedanke einer gleichmäßigen Besoldung der Lehrer auf dem Lande und in den Städten ist durchaus a e f u n d, weil er zu einem völligen Verfall führen kann. Aber ich begreife, daß dies Ziel durch die Vorlage erreicht werden kann.

Es sollte eine Ehrenpflicht der besitzenden Klassen sein, die Opfer auf sich zu nehmen, die zu einer Besserung unserer Volksschulverhältnisse nötig sind. Aber hier soll wieder den Großgrundbesitzern eine neue Liebesgabe zugewiesen werden. (Heiterkeit rechts.) Sehr richtig! h. h. Soz.) Die Behauptung des Herrn v. Dilsdorf, daß die Landgemeinden mehr für die Schulen aufbringen als die Städte, ist nicht richtig. Es wäre daher eine Ungleichheit, wenn den leistungsunfähigen Kreisen auf dem Lande durch die Vorlage wieder erhöhte Staatszuschüsse zugewiesen würden. Die Hauptwünsche der Lehrer auf Gleichstellung mit den Regierungsschreibern sind der Regierung bekannt. Wenn es nicht gelingt, diese Wünsche zu erfüllen, ist Beunruhigung in den Kreisen der Lehrer nicht zu erwarten. Werden diese Wünsche aber erfüllt, so werden sich auch eine Reihe größerer Intelligenzen dem Lehrerberufe zuwenden und das ganze Ansehen des Lehrerberufs wird dadurch gehoben werden. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Entwurf bringt die gefällige Festschreibung des Städtischen Brevier-Erlasses. Dieser Breviererlass bedeutet eine Fessel, die die größten Härten mit sich bringen muß, weil damit die Erhöhung der Lehrereinkünfte abhängig gemacht wird, von dem guten Willen der Bureaukratie. Dieser Einriß in die Selbstverwaltung ist auch eine merkwürdige Fehler des hundertjährigen Bestehens der Städteordnung. (Sehr wahr! bei den Soz.) Die Vorlage wird mit den Teuerungsvorfällen begründet. Diese Teuerungsvorfälle sind aber eine Folge der agrarischen Wirtschaftspolitik. Bei dieser Gelegenheit muß ich den außerordentlich rückständigen Standpunkt unseres Herrn Finanzministers zurückweisen, der behauptete, bei der rückläufigen Konjunktur hätten die Staatsarbeiter kein Recht auf Lohnminderungen. Wenn er weiter behauptete, daß er gegen alle Regierungsvorlagen grundsätzlich Opposition machen, so beweist er damit nur, daß er sich, bevor er Minister wurde, um öffentliche Angelegenheiten wenig gekümmert hat. Ich verweise nur darauf, daß die Caprivischen Handelsverträge ohne unsere Zustimmung nicht zu Stande gekommen wären. Man vertritt die Lehrer darauf, daß sie infolge der Alterszulagen im mittleren Alter ein höheres Gehalt beziehen.

Den Lehrern geht es da wie Moses mit Arou, sie sehen das gelobte Land, kommen aber nicht hinein. Es handelt sich für die Lehrer auch durchaus nicht bloß um Gehaltsbesserungen, sie leiden unter ihrer gesellschaftlichen Stellung, unter den schlechten Wohnungsverhältnissen, unter Überlastung infolge der hohen Frequenz der Schulklassen, unter Nebenarbeiten und unter der geistlichen Schulaufsicht. (Lachen rechts, Sehr richtig! bei den Soz.) In Bezug auf die gesellschaftliche Stellung der Lehrer erinnere ich nur an die Vorkommnisse in Trauboden. Die Überfüllung der Schulklassen ist bekannt. Junge Lehrer von 20 Jahren müssen über 100 Kinder in einer Klasse unterrichten. In dieser Beziehung steht Preußen selbst hinter Galizien zurück. Vielfach sind die Schulklassen derart verfallen, daß sie nicht ohne Gefahr benutzt werden können. Ich könnte Ihnen hunderte solcher Fälle vorführen. Sie können den Lehrern ruhig 1800 Mk. geben

so würden sie doch nicht auf dem Lande bleiben, weil die Zukunft dort bezweifelt werden kann. (Lachen rechts.) Prinz Albrecht von Preußen hat das National über eine Schule, wo vier Lehrer 573 Kinder zu unterrichten haben.

In einer Schule, deren Patron der Kronprinz des deutschen Reiches ist — ich bedauere, daß ich das nicht gestern vorbringen konnte, als der Kronprinz anwesend war — unterrichten 2 Lehrer 129 Kinder. (Hört, hört! bei den Soz.) Besonders die Schulverhältnisse in den polnischen Provinzen, wo bis 245 Kinder in einer Klasse unterrichtet werden, bilden eine schwere Last gegen die preussische Schulverwaltung. Und in solchen Kreisen wollen Sie Gemanisationspolitik treiben? Es ist natürlich, daß dort die Lehrer mit den Eltern der Kinder, denen sie das Vaterunser mit dem Stock beibringen wollen, ständig in Konflikt kommen. Ich kenne einen Fall, in dem ein Lehrer gezwungen war, jeden Sonntag drei Stunden zu laufen — Fußwerk bekam er nicht — um sich für die ganze Woche zu verproviantieren, weil ihm am Orte nichts verkauft wurde. Das Geld für Gemanisationszwecke hätte man für Verbesserungen der Schulverhältnisse benutzen sollen, dann hätte man mehr Erfolge erzielt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Weiter müssen die Lehrer auch von dem entwürdigenden Küsterdienst befreit werden. Eine Arbeitsordnung für die Küsterdienste in der Provinz Sachsen erinnert an die Vorschriften für Scheuerfrauen in Berliner Mietsonnaten. Wenn diese Verhältnisse noch immer fortbestehen, so trägt neben der Regierung auch die Wechheit dieses Hauses daran die Hauptschuld.

Stwas unklar war die Haltung des Zentrums zu der Vorlage. Es scheint ihm an dem rechten Ernst zu fehlen, auf die Regierung energisch einzuwirken. Der nationalliberale Redner sprach recht temperamentvoll, aber das Ende seiner Rede war recht nationalliberal. (Heiterkeit.) Er stellte weitgehende Forderungen, meinte aber, die Mittel dazu fehlen. In der Tat wäre die Regierung in der Lage, an Hand der bereiteten Mittel alle berechtigten Forderungen der Lehrer und Beamten zu erfüllen. Es wäre nur nötig, daß die höheren Einkommen auch entsprechend höhere Steuern zahlen. Das ist leider nicht der Fall, weil Sie Ihre Majorität im Dreiklassenparlament verständiglos ausgenutzt haben. (Sehr wahr! h. h. Soz.) Das Lob der Selbstverwaltung aus dem Munde des Herrn Ministerialdirektors Schwarztopf machte einem eigenartigen Eindruck. Trotz aller Lobeserhebungen der Selbstverwaltung auf dem Städtetage, dem ich als einziger Sozialdemokrat beiwohnte, seitens der Regierungsdirektoren, in denen nur Herr v. Rheinbaben zurückhaltend gemeldet ist, ist die Selbstverwaltung bei uns doch nur ein Märchen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Ich erinnere daran, daß das Kultusministerium über den Kopf der Berliner Gemeindeverwaltung hinweg durch Vorschriften an Direktoren über städtische Schulgebäude verfahren wollte. Ich verweise weiter darauf, daß über den Kopf der städtischen Verwaltung hinweg seitens der Schulbehörden ohne weiteres ausgesetzt wird.

weil auf dem Tempelhofer Felde Parade stattfindet. (Lachen rechts.) Ich erinnere daran, daß man die städtischen Turnhallen einem Teile der Bürgerschaft zur Benutzung entzieht. Unter solchen Umständen kann von Selbstverwaltung keine Rede sein. Eine gute Volksschulbildung ist die Grundlage der Kultur. Alexander v. Humboldt hat gesagt: Der Mensch kann auf die Natur nicht einwirken, sich keine ihrer Kräfte aneignen, wenn er nicht die Naturgesetze nach Maß und Zahlenverhältnissen kennt. Auch hier liegt die Macht der volkstümlichen Intelligenz; sie steigt und sinkt mit dieser. Diejenigen Völker, welche in der allgemeinen industriellen Tätigkeit, in Anwendung der Mechanik, der technischen Chemie, in sorgfältiger Auswahl und Bearbeitung natürlicher Stoffe zurückbleiben, bei denen die Achtung einer solchen Tätigkeit nicht alle Klassen durchdringt, werden unausbleiblich von ihrem Wohlstande herabsinken. Das sind prophetische Worte, erste Mahnungen. Ich beklage, daß wir heute schon in Bezug auf das Volksschulwesen von anderen Nationen überholt sind. Die Klassenfrequenz ist in Schweden und Norwegen, in Frankreich über die Hälfte geringer. Arbeiten Sie mit uns, einen Zustand herbeizuführen, der den vernünftigen Anforderungen des Volkes in Bezug auf geistige Entwicklung entspricht. An unserer Hilfe soll es nicht fehlen, beweisen Sie, daß Sie den ersten Willen dazu haben. (Bravo! h. h. Soz.)

Abg. Hoff (Freis. Vereinig.): Die Leidensgeschichte der preussischen Volksschule ist mit dieser Vorlage noch nicht zu Ende. Mit ihr wird der Krebsgeschaden des Lehrermangels nicht beseitigt werden. Es ist ein dunkles Gebiet, wie in Preußen die Lehrerschaft rekrutiert werden muß. (Sehr richtig! links.) Unablässig rührt man die Werbetrommel, und trotzdem haben sich nicht genügende Kräfte für diesen Stand. Am schlimmsten wirkt der Breviererlass. Wir müssen für die Lehrer 1500 Mk. Grundgehalt und 250 Mk. Alterszulage fordern. Unsere enghirnige Stellung be-

halten wir uns vor, bis die Arbeit der Kommission vorliegt. Wir wollen ein Minimum haben ohne jedes realistische Zielwert. (Beifall links.)

### Ministerialdirektor Schwarztopf:

Ich bin weit entfernt, die Schulverhältnisse in Preußen als absolut unbesserlich hinzustellen. Aber wie es hier hingestellt wird, so liegen die Verhältnisse in Preußen doch nicht. Wenn noch Klassen mit 120 bis 150 Kindern vorkommen, so sind das Halbtagsklassen. Wir bemühen uns, deren Zahl möglichst zu vermindern. Lehrer mangel und Besoldung haben nichts miteinander zu tun. Wir müssen heute sogar noch Kandidaten zurückweisen. Von einer Kulturreform kann bei der Vorlage nicht die Rede sein. Die preussische Lehrerschaft selbst hat noch vor kurzem langer Zeit auf dem Lehrertag in Magdeburg 1350 und 150 Mark gefordert. Preußen marschiert an der Spitze von allen Bundesstaaten in Bezug auf das Lehrergehalt. (Hört, hört! rechts.) Bayern hat ein Grundgehalt von 1200 Mk. und ein Höchstgehalt von 2800 Mk. Sachsen hängt zwar mit 1500 Mk. an, steigt aber nur bis 3000 Mk. In Baden erhalten die Lehrer 1500 bis 2800 Mk. Nur Hamburg hat höhere Gehälter von 2400 bis 4600 Mk. Es zählt aber nichts für Wohnung. Wir hoffen, daß das Haus in seiner Kommissionsberatung zu einem Ergebnis kommt, welches der Notlage der Lehrer, die vielfach vorhanden ist, Abhilfe schafft und uns hilft, unsere Volksschule vorwärts zu bringen.

### Abg. Frhr. v. Richthofen (Lsn):

Die Ausführungen des Herrn Borgmann haben mir ebenso wenig imponiert, wie die des Abg. Frhr. (Lachen b. d. Soz.) Herr Borgmann scheint garricht zu wissen, daß vor zwei Jahren das Schulgesetz hier beschlossen ist. Sie haben Zahlen vorgebracht auf der Zeit vor diesem Gesetz. (Hört, hört! rechts.) Gerade das Schulgesetz ist von uns gemacht worden, weil wir Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Schulstellen anerkennen mußten. Schulpatrone gibt es ja nach den neuesten Gesetzgebungen garricht mehr. Sie sind ja durch das Gesetz von 1906 aufgehoben, wissen Sie das garricht, Herr Borgmann? (Große Heiterkeit rechts.) Die Ausführungen des Herrn Cassel waren offenbar von der Furcht diktiert, daß ein großer Teil der Lehrer in das konservative Lager abshwenkt. (Lachen links.) Man behauptet, wir wollten keine Verbesserung der Volksschule. Gerade das Gegenteil ist richtig. Wenn die Landbevölkerung von den wichtigsten Volksschullehrern — evangelischen und katholischen — erzogen werden, werden sie nicht so leicht den Forderungen der internationalen Sozialdemokratie verfallen, sondern Rekruten der christlichen Arbeitvereine bilden. (Bravo! rechts. Zurufe b. d. Soz.: Viel Glück!) Wir haben den ersten Willen, den Wünschen der Lehrer soweit entgegenzukommen, wie es irgend mit der Finanzlage und den Interessen der Steuerzahler zu vereinigen ist. Wir hoffen, daß es in der Kommission gelingt, ein Gesetz zustande zu bringen, das für die Lehrerschaft ein schönes Weihnachtsgeschenk bildet. (Bravo! rechts.)

### Abg. Dr. Sackenberg (nationalliberal):

Das Gesetz kommt am wenigsten den Verhältnissen im Westen entgegen. Es bleibt unter den Sähen, die dort heute bereits meist erreicht werden und unter einzelnen Gemeinden sogar Rückschritte zu. Wenn die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Lehrer größere Mittel erfordert, so sind meine Freunde bereit, diese notwendigen Mittel unter allen Umständen zu bewilligen. Die Verbesserungsbedürftigkeit unserer Volksschulverhältnisse haben wir stets anerkannt, solange Herr Borgmann und seine Freunde in dieses Haus eintraten. Ein unhaltbarer Zustand ist es, daß in fast allen ländlichen einklassigen Schulen im Westen immer, soeben vom Seminar kommende Lehrer angesetzt werden. Und wenn auf die zweiklassigen Schulen zwei Lehrer kommen, die auf derselben Seminarbank gelehrt haben, wie soll sich da einer am anderen halten? Gerade diese einklassigen Schulen verlangen die tüchtigsten und erfahrensten Kräfte. (Bravo! b. d. Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Jerschoff (freisouf.) beantwortet nochmals die Vorschläge des Abg. v. Redlig:

Abg. Cassel (freis. Vp.) polemisiert gegen den Abgeordneten v. Richthofen. Wir haben ausdrücklich anerkannt, daß die Vorlage für die meisten Lehrer und Lehrerrinnen auf dem Lande große Verbesserungen bringt; aber wir haben andererseits kritisiert, daß durch die Brevierbestimmung eine Besserung in anderen Teilen des Landes für die Zukunft überhaupt verhindert wird. Diese Brevierbestimmung fehlt in den anderen deutschen Städten, auf die der Herr Ministerialdirektor hinweist.

Abg. Biesch (Zentr.) fragt an, in welchem Gesetze die Verhältnisse der Volksschullehrer geregelt wären. In der Besoldungsvorlage habe er sie nicht gefunden. Der Vorschlag des Freiherrn von Redlig, im mittleren Alter, wo die Lehrer ihrer am meisten befristeten, die Alterszulagen zu erhöhen, ist uns sehr sympathisch.

## Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Hohkönigsburg noch falsch aufgebaut? Kurz vor der Einweihung der Hohkönigsburg entdeckte der Buchbändler Heig in Straßburg eine Eisenplatte, auf der die Hohkönigsburg anders dargestellt ist, als sie wieder aufgebaut wurde. Besonders auffällig ist, daß auf dieser Platte die Burg einen runden Hauptturm hat, während der Turm des Wiederaufbaues vierkantig ausgeführt ist. Über die Echtheit der Platte entstand bald eine heftige Polemik, und auch Bobo (Ehhardt), der Erbauer der Burg, beteiligte sich im „Taa“ und im „Vorgang“ daran; er bezweifelte, daß die Platte die Hohkönigsburg darstelle. Andere behaupteten sogar, die Platte sei eine Fälschung. Jetzt hat nun Buchbändler Heig durch eine ganze Reihe von hervorragenden Fachmännern n. a. Dr. Brindmann, Direktor des Kunsthistorischen Museums in Hamburg, Dr. Goldschmidt, Professor an der Universität in Halle, Dr. Palm, Konservator am Nationalmuseum in München, O. Seig, Professor an der Akademie der bildenden Künste in München, Dr. Polacsek, Direktor des Hohenlohe-Museums in Straßburg, Dr. Siegmund, zweiter Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg — feststellen lassen, daß die Platte zweifellos echt ist. Ueber die Entstehungszeit der Platte gehen die Ansichten der Sachverständigen allerdings stark auseinander. Sie schwanken zwischen dem 16. und dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts.

Danach steht also mit Sicherheit fest, daß die Platte nicht erst in der Zeit — kurz vor der Einweihung der Burg — geschnitten ist, sie ist somit nicht gefälscht. Die Hohkönigsburg-Patrioten aber sind um einen Beweis dafür ärmer, daß die Burg in ihrem Neubau um Sicherheit dem Bilde der alten Burg entspricht.

Die Berliner Studentinnen. Die Zahl der immatrikulierten Studentinnen an der Berliner Universität hat schon jetzt, wo die Einschreibungen noch im vollen Gange sind, das erste Hundert überschritten. Nach einer vollständigen Zusammenstellung, die mit dem Ende der letzten Woche abschließt, befanden sich unter 98 immatrikulierten Studentinnen 88 Antänderinnen und 10 vom Auslande. 68 wurden auf Grund von Befreiungsnüssen zugelassen. Bemerkenswert ist, daß die Mehrheit der weiblichen Kommissionen, nämlich 40, die Abiturientenprüfung an Realgymnasien bestanden haben, während 25 ihrer Zeugnisse von Gymnasien und 3 von Oberrealschulen erhalten haben. Interessant ist natürlich auch die Verteilung auf die Fakultäten. Während weibliche Theologen und Juristen noch nicht unter den „Matrikulierten“ sich befinden, sind von

90 ersten Studentinnen 20 bei der medizinischen, 78 bei der philosophischen Fakultät eingeschrieben.

Das Rembrandt-Haus in Amsterdam ist mit seiner schönen Fassade jetzt vor weitem Verfall geschützt, und es soll nun der inneren Ausgestaltung näher getreten werden. Ueber die Art dieser Einrichtung abt ein in der „Kunstchronik“ ausgedehnte veröffentlichtes Rundschreiben der Stiftung „Het Rembrandt-Huis“ näher Auskunft. Danach soll das Haus, in dem der Meister von 1639 bis 1658 wohnte und arbeitete, unter strenger Beobachtung alles dessen eingerichtet werden, was über seine Einstellung zu Lebzeiten Rembrandts bekannt ist.

## Aus aller Welt.

Zeppelins Uebungsfahrten. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist gestern über Ravensburg - Weingarten nach Wangen im Allgäu und dann in ruhiger sicherer Fahrt über Lindau am Bodensee gefahren. Kurz nach 4 Uhr trat über dem See starker Nebel ein, sodas allgemein angenommen wurde, die Landung werde diesmal mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Gegen 5 Uhr wurde der Ballon über Lindau gestrichelt und um 5 1/2 Uhr schwebte er über Ranggenen. Um 5 3/4 Uhr trat das Luftschiff in der Höhe von Friedrichshafen über dem See ein. Nach 3 1/2 stündiger Fahrt landete Zeppelin I. Punkt 6 Uhr auf der Wiese von Wangen ganz all.

Luftballonlandung mit Hindernissen. Der Ballon „Schudi“ landete dieser Tage mit vier Insassen auf dem Hofe eines Landmannes bei Kellenhusen in Holstein; er war um 8 Uhr 20 Min. in Berlin aufgestiegen. Als Führer fungierte Leutnant Sievert aus Berlin. Die anderen Teilnehmer an der Fahrt waren Professor Ringel, Direktor S. Rhein-Verlin und Apotheker Bretschneider-Verlin. Dieser erlitt bei der Landung einen Beinbruch durch Kollision des Korbes mit einem Telegraphenmast. Der Ballon erreichte eine Höhe von 2000 Metern. Im nicht in die Dörfer zu geraten, hatten die Insassen unterwegs nicht nur sämtlichen Ballast, sondern auch ihre Mäntel, die Apparate und alles irgendwie Entbehrliche über Bord werfen müssen.

Unfall des Berlin-Samburger Schnellzugs. Gestern Mittag ließ der einlaufende Ulbecker Zug auf dem Hamburger Hauptbahnhof auf den um 12 Uhr 32 Min. auslaufenden Berliner Schnellzug. Der Ulbecker Zug, der eine Weiche überfahren hatte, stieß fortwährend auf den vorderen Teil des Schnellzugs. Ein militärisches Drama. Aus Metz wird gemeldet: Im Fort Sternbach in einer der letzten Nächte ein Posten vom 98. In-

fanterieregiment auf einen italienischen Arbeiter, der sich auf dem Festungsgelände befand und trotz mehrfacher Kränze nicht stehen geblieben war. Der Italiener wurde schwer verwundet und später in das Krankenhaus gebracht. Auf das Gerücht des Schusses hielten eine Anzahl Landleute des Getroffenen herbei, stützten sich auf den Posten und verwundeten ihn trotz sehr bestiger Gegenwehr mit Messerhieben tödlich. Der Soldat ist inzwischen auch gestorben. Die Militärbehörden hatten bisher keinerlei Mitteilungen über den Vorfall in die Öffentlichkeit gelangen lassen.

Ein Kind, das nicht geküßt werden darf. In Bradford gibt's ein neues Monate altes Kind, das weder von seinen Eltern, noch sonst von irgendjemand in seiner ganzen kurzen Erdenlaufbahn geküßt worden ist. Gleich in dem Haus für der Wohnung hängt eine Tafel, auf der in großer, deutlich lesbarer Schrift die folgenden Sätze zur Beachtung für etwaigen Besuch aufgeschrieben sind:

Es wird ersucht, das Kind nicht zu küßen.

Bitte das Kind nur mit ganz sauberen gewaschenen Händen zu berühren.

Die guten Freunde werden gebeten, das Gesicht des Kindes dem Eltern oder ihren Gauen nicht zu nahe zu bringen.

Auch soll dem Kinde das Berühren des Gesichts oder der Haare der Besucher nicht gestattet werden.

Es wird außerdem dringend gebeten, nicht in das Gesicht des Kindes zu sprechen, zu blasen, zu pfeifen oder gar zu pfeifen, da wir unser Kind gern am Leben erhalten möchten.

Auch das Taschentuch möge vom Gesicht und den Händen des Kindes möglichst ferngehalten werden. Unterzeichnet ist dieses strenge Hausgesetz von der Mutter und dem Vater, und außerdem ist noch folgende Nachschrift an der Tafel angebracht: „Gewiß werden einigen Leuten diese Vorschriften komisch oder dumm vorkommen. Aber sie sind durchaus kein Witz oder gedankenlos hingeschrieben. Aus diesem Grunde würden sich Personen, die diese Tafel gelesen und das darauf Enthaltene doch nicht beachten, unseren ganzen Groll und die Strafmacht unserer Regierung auf sich ziehen.“ Die Verschämtheit der Eltern, das Kind geküßt werden könnte, ist zwar übertrieben; aber im allgemeinen sind diese Verordnungen keineswegs unzumutbar oder gar lächerlich. Namentlich gegen das Küßen ihrer Kinder durch Fremde können sich Eltern nicht genug wehren.

Ministerialdirektor Schwarzkopf erwidert dem Vorredner, daß die Regierung den Interessen der Mittelschleier alle Aufmerksamkeit zuwenden, daß aber ihre Entscheidungen in dieser Beziehung noch nicht gefaßt wären.

Ein Schreiben wird hierauf angenommen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. Borgmann (Soz.): Wenn der Herr Ministerialdirektor gesagt hat, ich hätte sehr wenig zum Lehrerbildungsgesetz gesprochen, so überlasse ich das Urteil darüber dem Hause und dem Lande. Der von Reichshofen sagte, ich hätte von Schulpatronen gesprochen, während dieselben durch das Schulunterhaltungsgesetz besetzt worden wären. Ich konstatiere demgegenüber, daß nach § 70 das Schulunterhaltungsgesetz auf die Provinzen Westpreußen und Posen überhaupt keine Anwendung findet.

Abg. Girsch (Soz.): Herr von Reichshofen behauptet, ich hätte nicht erwählt, welche Stellung der verstorbenen Abgeordnete Liebnecht zu § 32 der Reichsverfassung eingenommen habe. Nach dem Renouveau Bericht habe ich ausdrücklich gesagt: „Ich kenne die Anschauung des Abg. Liebnecht, aber ich bilde sie nicht“.

Abg. v. Reichshofen (Konf.): Diese Bemerkung macht Herr Girsch erst in seiner zweiten Rede. Da mußte er die Stellung des verstorbenen Abgeordneten Liebnecht freilich kennen, weil sie in der Debatte mehrfach erwähnt war. (Lachen bei den Soz.) Der Hinweis des Herrn Borgmann auf § 70 jenes Schulunterhaltungsgesetzes trifft nicht zu, denn er hat von einem schlesischen Schulpatron gesprochen. (Beifall rechts.)

Abg. Girsch (Soz.): Wenn ich erklärt habe, ich kenne die Ansicht des verstorbenen Abg. Liebnecht, so muß ich Herrn v. Reichshofen schon bitten, in meine Worte keinen Zweifel zu setzen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Borgmann: Der Form nach existieren die Schulpatrone nicht mehr, in Wahrheit aber sind sie doch vorhanden und wirken in derselben Weise wie vorher. (Lachen rechts. Sehr richtig! bei den Soz.)

Es folgt die erste Beratung des Pfarrerbildungsgesetzes.

Abg. Winkler (Konf.) nimmt der Vorlage zu. Einzelne Wünsche können in der Kommission zur Sprache gebracht werden.

Abg. Dr. Porstch (Zent.): Unsere Geistlichen sind nicht Diener des Staates, sondern Diener der Kirche. Durch die Säkularisation und durch die Kirche die Mittel genommen worden, in ausreichender Weise für die Geistlichen zu sorgen. Es besteht daher zum mindesten ein moralischer Anspruch der Kirche an den Staat, sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben gegenüber den Geistlichen zu unterstützen. Mit dem vorliegenden Entwurf können wir im allgemeinen einverstanden sein, wenn es auch nicht zu einer Gleichstellung der evangelischen und katholischen Geistlichen gekommen ist. Entschieden müssen wir dagegen die Bestimmung ablehnen, wonach die Geistlichen in den Diözesen widersprüchliche Verfügungen bekommen sollen. (Bravo! im Zentrum.)

Hierauf werden die weiteren Verhandlungen auf Freitag 10 Uhr verlegt. (Außerdem: Steuererlasse und Mantelgesetz.)

Schluss 4 1/2 Uhr.

**Aus Schlesien und Posen.**

Leis, 29. Oktober. Der Landarbeiter ist rechtlos. Wie Rechtlosigkeit preussischer Landarbeiter beweist wieder einmal recht deutlich das folgende Urteil, welches in der Sonntagsummer der in Leis erscheinenden „Lokomotive an der Oder“ veröffentlicht wird: Die Rechte Ernst Dimias und Adolf Kirchs haben am Montag, den 18. Oktober, ohne Grund dem Dienst verfallen. Ich warne jeden, dieselben in Arbeit zu nehmen.

Das bei der jetzigen herrschenden Arbeitslosigkeit jemand ohne Grund seine Arbeitsstelle verläßt, glauben wir auf keinen Fall. Aber bezeichnend ist es, daß es heute noch möglich ist, arbeitsuchende Männer ohne weiteres an der Annahme derselben zu hindern! Eine umfassende Reform im Sinne unserer sozialen Zeitalter wäre hier dringend nötig.

Piegnitz, 30. Oktober. Besondere Lohnbewegung. Die Lohnforderungen bei der Firma S. Conrad, Maschinenfabrik, hier, sind, wenn auch nicht mit vollem Erfolg, beendet. Es wurden Lohnzulagen von 5-25 Pfennig pro Woche gefordert. Auch die Arbeiter der Firma S. Richter hatten Forderungen gestellt und wurden von Seiten der Firma Lohnzulagen von 10-50 Pfennig bewilligt. Der Beweis, daß es harten Kampf gekostet hat, überhaupt etwas herauszubekommen, ist auch die Tatsache, daß die Fabrikanten sich zusammen vereinigt haben, um den Kollegen und Kolleginnen zu denken geben. Ein jeder in der Branche Beschäftigte muß es sich zur Pflicht machen, auch den letzten zur Ueberzeugung zu bringen, daß es eine Notwendigkeit ist, dem Deutschen Lohnarbeiterverband anzugehören. Denn nur durch die Organisation ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Forum, Kollegen und Kolleginnen, haltet fest zur Organisation!

Piegnitz, 30. Oktober. Ballonaufzüge in Piegnitz. Die hier „Kau“ heißt, haben die Unterhandlungen des schlesischen Vereins für Luftschiffahrt mit der hiesigen Gasanstalt zu dem Ergebnis geführt, daß tatsächlich hier in Piegnitz Ballonfahrten und Luftzüge stattfinden. Es müssen vorher noch einige bauliche Veränderungen in der Gasanstalt vorgenommen werden und wird voraussichtlich am Sonntag, den 6. Dezember der erste Aufstieg des Ballons „Schlesien“ von Piegnitz aus erfolgen.

Jugendleistung. In der vergangenen Nacht entgleiste bei Wahrenhofen infolge eines Achsenbruchs ein Güterzug mit fünf Waggons, wodurch die Strecke Wahrenhofen-Trauttschhausen-Wirzburg längere Zeit gesperrt war. Infolgedessen mußte der Abends 10 Uhr 10 Minuten von Wahrenhofen abgegangene D-Bus Wahrenhofen-Dresden unterwegs umkehren und über Leipzig geleitet werden. Menschen sind nicht verunglückt, der Materialschaden ist laut amtlicher Mitteilung nicht beträchtlich.

Den Tod auf den Schienen haben in Berlin zwei Menschen gefunden. Gestern früh gegen 4 1/2 Uhr wurde der 28 Jahre alte Bauarbeiter Gustav Reiffert auf dem Hamburger Güterbahnhof bei Rangierarbeiten überfahren und getötet. Ferner fanden Streckenarbeiter auf dem Anschließung der Berlin-Spandauer Vorortbahn, nahe der sogenannten Schwarzen Brücke, die Leiche eines etwa 15jährigen Knaben, dessen Verbleiblichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Man nimmt an, daß der Tote beim Ueberschreiten des Bahnkörpers von einem Zug erfasst worden ist.

Eisenbahnunfälle. Gestern Mittags kurz nach 1 Uhr fuhr bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof Hamburg, der von Altona kommende Berliner D-Bus mit dem Abfeder-Verlängerung zusammen. Drei Wagen wurden zur Seite gedrängt. Von den mitfahrenden Reisenden erlitten einige leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der Stadt- und Vorortverkehr ruht vollständig. Wie die Blätter aus Halle melden, fuhr vor gestern Nachmittag 3 Uhr auf dem Bahnhofs Wehra ein von Göttingen kommender Güterzug auf einem im Güterbahnhof liegenden Güterzug. Etwa 40 Wagen sind teils getrennt, teils hart beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Vom Zugpersonal wurde ein Mann schwer und drei leicht verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte infolge irrtümlicher Freigabe der Einfahrt durch den Bahnhofsleiter.

Knabenentführung in Hamburg. Aus Hamburg wird gemeldet: Als vorgestern Nachmittag ein vierjähriger Knabe nebst seiner kleinen Schwester, die sich bei der Mittelstraßen wohnenden

Preisberg, 29. Oktober. Der Eisenbahn-Eisenbahnpart. Die das Sparbüchlein an der preussischen Eisenbahn durchgeführte werden soll, bekamen am Sonnabend die Passagiere der Strecke Landeshut-Greifswald recht deutlich zu spüren. Der um 5.25 Uhr Abends hier eintreffende Personenzug hatte wohl in der zweiten und dritten Klasse Platz, die vierte aber war vollständig leer. In dem vordersten Wagen konnten sich die Reisenden ja in der Finsternis zurechtfinden. Der früh 7.7 hier abgehende Zug hatte keinen Schaffner, weil er an der Grenze mitgeführter Schusswaffen gebraucht wurde und so mußte der Fahrgänger auch gleichzeitig Schaffner sein. Solche Sparpraktiken können unter Umständen zu verhängnisvollen Unfällen führen. Dann wäre natürlich die Eisenbahnverwaltung das unglücklichste Kind.

Reichenbach u. C., 30. Oktober. In den Brunnen gestürzt. Montag wurde in einem Brunnen, der in Westschlesien liegt, ein 65jährige verw. Domestikalbestreuer Dittmer tot aufgefunden. Ein Eimer stand neben dem Brunnen, ein anderer lag in demselben, woraus anzunehmen ist, daß die Frau beim Wassererschöpfen losgelassen hat, was die Dittmer in den Brunnen stürzte. Die Verunglückte ist die Frau, welche früher bei der im vorigen Jahre ermordeten Gärtnersfrau Witbe allmählich schielte, doch gerade in jener Nacht was anders geschahen hatte.

Graben, 29. Oktober. Das Drama eines Kindes. In Tamvadei erhängte sich der 14jährige Sohn des Villenbesizers Bedler, weil sein Vater eine zweite Ehe eingegangen war und der Sohn mit überdrüssiger Liebe an seiner verstorbenen Mutter hing.

Sagan, 30. Oktober. Altpreussische Sparmarkte. Seit dem 1. Oktober besteht in Sagan ein Sparmarkte, einer Station der Bahn Neusalz-Sagan, die Funktionen eines Reichsstellers eine Frau, die neben dem eigentlichen Beruf des Reichsstellers auch noch den Fahrkartenverkauf besorgt, die Güter abfertigt, die Bücher führt und die Lokalkassen in Ordnung hält. Für diese gewiß sehr vielseitige Tätigkeit, die von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr dauert, bezieht die Frau, nach dem „Gewerbetarife“, das stündliche Gehalt von einer Mark pro Tag. Dabei muß sie noch Abends nach 7 Uhr insofern denken tun, als sie für Beleuchtung der Station besorgt. Wie mag sich die Entlohnung der Frau nach der neuen Besoldungsvorlage stellen?

Greiffenberg, 24. Oktober. Zwangsweiser Anschluß an die Wasserleitung. Der Besitzer Bärlsch in Greiffenberg wollte sein Hausgrundstück nicht an die städtische Wasserleitung anschließen lassen. Er verweigerte den Anschluß. Darauf wurde er auf Grund der Polizeiverordnung vom 19. September 1904 angeklagt. Er bestritt, anschließen zu müssen. Er brauche keine Wasserleitung, denn er habe auf seinem Grundstück einen guten Brunnen, welcher ausgezeichnetes Wasser liefere. Angeklagt wurde jedoch vom Stadtmagistrat zu einer Geldstrafe von 9 Mk. verurteilt und das Landgericht Greiffenberg verwurft seine Verurteilung. Das Kammergericht wies die nunmehr von D. eingelegte Revision ebenfalls ab: Die Polizeiverordnung, die die Verweigerung des Anschlusses an die städtische Wasserleitung mit Strafe bedroht, sei rechtskräftig. Sie habe ihre Grundlage in dem Ortsstatut, betreffend den Anschluß an die städtische Wasserleitung, welches die Verpflichtung der Hausbesitzer zum Anschluß begründe. Mit Recht sei vorgeschrieben, daß dem Anschluß sei, und mit Recht stelle die Polizeiverordnung die Zuwiderhandlung unter Strafe.

Gerrnstadt, 29. Oktober. Brandstiftung. Diensten Nachmittag brannte in Werthe die Scheuer des Stellenbesizers Gruttmann mit Inbegriff nieder. Ein bei Gruttmann beschäftigter Arbeiter Leonhard aus Gierlich hatte infolge eines Streites mit seinem Arbeitgeber gedroht, die Scheuer anzuzünden. Er wurde verhaftet und gelang damit die Tat ein.

Bobersdorfer, 30. Oktober. Das ist die Liebe. Selbstmord verübte der 35jährige ledige Stellenbesitzer Heinrich Friedrich am Montag Nachmittag, indem er sich in der ersten Etagenwohnung erhängte. Er hatte mehrere Liebesverhältnisse unterhalten, die sämtlich nicht ohne Folgen geblieben waren.

Saarau, 26. Oktober. Krise und Arbeiterorganisation. „laute das Thema, welches Genosse Müller-Striegau in der gut besuchten allgemeinen Gewerkschaftsversammlung im Saal der Frau Ida Danzer in Saarau behandelte. Redner führte den Anwesenden die Entstehung der Krise sowie seine Folgen vor Augen und zeigte an der Hand von Beispielen, wie durch die gewerkschaftliche Organisation diese Krisen, die nur durch die privatkapitalistische Produktionsweise entstehen, durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beseitigt werden können. Nicht Verfall lohnte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen. Genosse Grätner besprach sodann die örtlichen Verhältnisse und forderte die noch nicht organisierten auf, sich zu organisieren und die Arbeiterzeitung zu abonnieren. Resultat: einige Abonnenten, sowie Mitglieder. Zum Schluss wurde noch aufgefordert, nur dort zu verkehren, wo die Arbeiter ihre Interessen vertreten können, dieses ist im Giehof zur eisernen Brücke in Saarau.

Säben, 30. Oktober. Beim Brande erstickt. Am Dienstag Abend brach im Augeschen Wohnhause Feuer aus. Da es im dritten Stock entstanden war, fand in kürzester Zeit der Dachstuhl in hellen Flammen. In dem brennenden Teile des Hauses hatten zwei Familien, nämlich die des Arbeiters Küster und des Schuhmachers Sangfried ihre Wohnungen. Bei dem schnellen Umsichgreifen der Flammen war das Leben der genannten Familien schwer bedroht, zumal Arbeiter Küster

Großmutter in Pflege befinden, während die Eltern auf einer Geschäftsreise in Amerika weilen, vom Dienstmädchen spazieren geführt wurde, wurde er von einem Herrn, der die Kinder beobachtete, ergriffen und in einem Bedecktenwagen entführt. Der Knabe ist seitdem verschwunden. Der Entführer fordert in einem der Polizei überreichten Schreiben 5000 Mark Lösegeld unter der Androhung, daß die Verwandten eine Richtungsfindung des Knaben betreiben würden. Der verhaftete Fahrer des Bedeckten gibt an, daß der Entführer mit dem Knaben am Steinbäum ausgezogen sei, bestritt im übrigen aber jede weitere Beteiligung an der Entführung. Die Verwandten des Knaben haben eine Belohnung von 1000 Mark angesetzt.

Bei einem häuslichen Streit ist vorgestern Abend der 33 Jahre alte Schlosser Hermann Hohlke aus Berlin ums Leben gekommen. Hohlke war früher immer gegen 7 Uhr Abends von der Arbeit nach Hause gekommen. In der letzten Zeit blieb er oft eine Stunde länger aus. Dies trieb die seit zehn Jahren bestehende hinterleibende Ehe. Als Frau Hohlke ihrem Mann wieder Barmherzigkeit machte, kam es zu einem heftigen Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Die Frau hob aus der Stube nach der Küche und riegelte sich ein. Jetzt geriet Hohlke erst recht in Wut. Um zu seiner Frau zu gelangen, schlug er mit der rechten Faust die Scheiben der Küchentür ein. In demselben Augenblick aber brach er mit einem Ansturm zusammen. Bis ein Arzt zur Stelle geschafft war, war Hohlke bereits tot. Er hatte sich die Brust durchgeschlagen und war verblutet.

Feuersbrunst in Bloemfontein. Ein verheerendes Feuer wütete vorgestern in Bloemfontein in Südafrika. Wie ein Kabeltelegramm von dort meldet, wurden mehrere Regierungs-Gebäude, das Ministerium des Innern, für Finanzen, des Kultus, Ackerbau und öffentliche Arbeiten, das Landesgericht, das Landvermessungsamt, das Hypothekensamt und das Sanitätsamt zerstört. Die Feuersbrunst soll durch einen unglücklichen Arbeiter verursacht sein. Der Schaden wird auf achtzig- bis hunderttausend Pfund Sterling geschätzt.

bereits schlief. Als die tobende Feuersbrunst die Arbeiter der Baumwollspinnfabrik in die Räucherische Wohnung einbrachte, war selber ein Menschenleben schon vernichtet. Ein zehn Monate altes Kind der Räucherischen Eheleute war bereits erstickt. Der Räucher wurde infolge seiner Nachlässigkeit bewußtlos aufgefunden. Dasselbe war der Fall bei einem fünfjährigen Kinde des Schuhmachers Sangfried. Beide wurden in das Kreiskrankenhaus geschafft, wo es hoffentlich gelingen wird, die beiden Personen am Leben zu erhalten. Die im dritten Stock gelegenen Wohnungen brannten vollständig aus, im übrigen gelang es, das Feuer Herr zu werden. Die Ursache des Brandes soll auf unvorsichtiges Umgehen mit Licht zurückzuführen sein.

Ratowitz, 29. Oktober. Ein fünfjähriger Mörder. Der hier als Mitglied einer russischen Eindringbande festgenommenen Russe Kailowitsch, der wegen Mordes in Sosnowice inhaftiert war, hat in Rußland nicht weniger als fünf Mordtaten begangen.

Hybnitz, 30. Oktober. Das Explosionsunglück in der Pulverfabrik. Ueber die Explosion in der Pulverfabrik zu Striebow, über die wir gestern schon kurz unter „Neueste Nachrichten“ melden konnten, und bei der drei Menschenleben sofort vernichtet wurden, werden jetzt noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Explosion ereignete sich früh zehn Minuten nach 6 Uhr in einem als Pordraum benannten, etwa sechs bis acht Meter von dem eigentlichen Fabrikgebäude entfernten Schuppen, in welchem Packkammern eingebaut sind. Drei dieser Packkammern sind durch die Explosion beschädigt worden, indem die innere Holzwand und die Decke verbrannt ist. Der Materialschaden ist nur sehr gering und wird auf 4-500 Mark geschätzt. Der Betrieb der Fabrik erleidet keine Einschränkung.

Die Entstehungsurache ist unbekannt, die einzigen, die darüber Auskunft geben könnten, sind tot. Die Namen der drei Getöteten, Mädchen im Alter von 25 bis 30 Jahren, sind: Franziska Wendloz, Martha Sobrall und Pauline Donikla. Die letztere war seit nahezu 20 Jahren in der Fabrik beschäftigt und genoss, wie ihre berufstätigen Altersgenossinnen, den Ruf einer braven und thätigen Arbeiterin. Schwer verletzt sind drei Personen, gleichfalls Mädchen, die ins Krankenhaus Lazkow überführt wurden. Eines derselben ist dort Mittags bereits seinen Verletzungen erlegen. Auch für die beiden anderen besteht leider keine Aussicht auf Erhaltung des Lebens.

Neudorf, 27. Oktober. Politisches aus Ober-Schlesien. Am 16. August d. J. fand in Neudorf die erste sozialdemokratische Versammlung unter freiem Himmel statt. Der Volkswachtmeister wird es noch erinnern sein, welche Stellung die Polizeibehörde seiner Zeit eingenommen hat, um die Versammlung ungescheit zu machen. Da sich sonst keine Handhabe bot, verurteilte die Polizei, den Vermieter des Versammlungsortes, Grundstücke zu besetzen, den geschlossenen Vertrag zu brechen und die Versammlung auf seinem Grundstück nicht abhalten zu lassen. Der Vermieter wurde zum Amtsvorsteher bestellt, der ihm die Frage vorlegte, ob auf seinem Grundstück alles in Ordnung sei. Er solle sich ruhig überlegen, ob er die Sozialdemokraten die Versammlung abhalten lasse. Der Amtsvorsteher erklärte dann noch: „Sie werden es noch schwer bedauern, denn das wird Sie noch viel kosten.“ Trotz alledem fand die Versammlung statt, die bei den Einwohnern von Neudorf einen starken Eindruck gemacht hat und sehr gut besucht war.

Die Polizei hat aber gehalten, was sie versprochen hat. Gleich nach der Versammlung bekam der Vermieter zwei Strafmandate über 20 Mark und über 6 Mark. Selbstverständlich befreite sich der Bürger nicht, die über ihn verhängte Strafe zu bezahlen, sondern beantragte gerichtliche Entscheidung. Worin bestand nun das Verbrechen, dessen er sich schuldig gemacht haben sollte? Der Vermieter des Grundstücks ist Besitzer einer kleinen Landwirtschaft. Beim Dreschen des Getreides mit der Maschine hat er das Stroh in seinem Geschäft aufbereitet, das dann nach wurde und einige Tage liegen blieb. Viele Tal sollte ihm zum Verkauf stehen. Am 22. d. M. fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Ratowitz statt. Schon nach Vernehmung von zwei von den vier geladenen Zeugen beantragte der Amtsanwalt die Freisprechung des Angeklagten. Demgemäß erkannte auch das Gericht unter Auf-erlegung der Kosten auf die Staatskasse.

Durch die Freisprechung des Angeklagten ist auch gleichzeitig der Polizei von Neudorf ein Denkmal erteilt worden. Hoffentlich wird die Neudorfer Polizei in Zukunft durch diese unzulässige Behandlung mehr Achtung vor dem Recht des Staatsbürgers beobachten. Den Genossen von Neudorf ist aber zu empfehlen, daß sie sich nicht ein Haar breit von ihren Rechten durch die Polizei streitig machen lassen.

Posen, 30. Oktober. Auf der Straße gestorben. Mittwochs Abend wurde von der Breitenstraße aus eine Frau, die bewußtlos zusammenbrach, nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Der dienende Arzt stellte hier den bereits eingetretenen Tod fest. Die Frau, deren Personalien bis jetzt nicht festgestellt sind, gehört dem Arbeiterstande an.

Verhaftung der Dubapeter Bankräuber. Ihrer Beute von 80,000 Kronen, die sie in der Bankfiliale von Neudorf raubten, hatten sich die Dubapeter Bankräuber nicht lange zu erfreuen. Ein Telegramm meldet: Gestern Nacht wurden zwei von den Bankräubern verhaftet. Der Chauffeur des Automobils, das sie zur Flucht brachte, und der Diener des Automobilunternehmers sind, wie festgestellt wurde, an dem Bankraub nicht beteiligt und standen dem Arbeiter Julius Antosewitsch und Josef Krasnowski. Krasnowski wurde in der Nähe der Hauptstadt verhaftet, als er sich auf Fuß nach Gdansk begeben wollte, um von dort die Eisenbahnstationen nach Ruma zu benutzen. Der zweite, Antosewitsch, wurde in Dubapest in einer Vorstadt, in seiner Wohnung im Bett schlafend, aufgefunden und verhaftet.

Seit Mittags haben die beiden Verhafteten ein volles Ge-standnis abgelegt. Sie erklärten, daß das geraubte Geld in einem Walde in der Nähe von Dubapest versteckt hätten. Darauf besah sich eine Polizeikommission mit den Verhafteten in einem Automobil in den Wald, um nach dem Geld zu graben.

Kleine Chronik. Bei Düsseldorf wurde der Arbeiter Robert Gänster aus Grembich von unbekannter Hand erschlagen und in die Gasse geworfen, wo man die Leiche fand. Des Ermordeten Frau wird mit der Tat in Verbindung gebracht. — Der 16jährige Schlosserlehrling Morwitzer aus Mannheim wurde wegen Raubmordes, begangen an einem dreißigjährigen Knaben, gestern Mittag zu 13 Jahren Gefängnis verurteilt. — Wie aus Gdansk gemeldet wird, verunglückte auf dem Zementwerk Leimen drei Arbeiter bei dem Decken eines Flugschiffkanals. Einer wurde lebensgefährlich verletzt.

Feuersbrunst in Bloemfontein. Ein verheerendes Feuer wütete vorgestern in Bloemfontein in Südafrika. Wie ein Kabeltelegramm von dort meldet, wurden mehrere Regierungs-Gebäude, das Ministerium des Innern, für Finanzen, des Kultus, Ackerbau und öffentliche Arbeiten, das Landesgericht, das Landvermessungsamt, das Hypothekensamt und das Sanitätsamt zerstört. Die Feuersbrunst soll durch einen unglücklichen Arbeiter verursacht sein. Der Schaden wird auf achtzig- bis hunderttausend Pfund Sterling geschätzt.